

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1933**

16.5.1933 (No. 126)

# Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2.50 RM. frei ins Haus, 2.30 RM. bei der Geschäftsstelle abgeholt. 2.30 RM. durch die Post (einschließlich 35 Pfg. Beförderungsgebühr) zuzüglich 42 Pfg. Beleggeld. Einzelnummer 10 Pfg., Samstags- und Sonntag 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatsabschluss. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei / 71. Jahrgang

Ersteinstmal wöchentlich als Belegzeitung  
Beilagen: Kunst und Wissen, Die Frau von heute, Unterhaltungsbeilage (Blätter für den Familienkreis), Die Welt, Aus der katholischen Welt, Sportbeilage: „Jugend und Sport“, Hinaus in die Welt, Multicolors, Tiefdruckbeilage „Die Bildschau“, Gesellschaftliche, Redaktion und Verlag: Karlsruhe, Steinstr. 17-21, Fernsprecher: Geschäftsstelle 6236, Redaktion 6237, Druckerei: Beobachter, Postfach 4844, Karlsruhe. Für unentgeltliche Manuskripte ohne Rückporto und genaue Wiederabgabe auf dem Manuskript wird keinerlei Gewähr übernommen.

Anzeigenpreis: Die 10gespaltene 27 mm breite Zeile in der ersten Spalte im Anzeigenteil 10 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg., die 8spaltige 27 mm breite Zeile in der ersten Spalte im Anzeigenteil 6 Pfg., Rabatt nach Tarif. Bei Anzeigen mit Schwierigkeiten, ungewisser Eintreibung oder Kontur kommt der Rabatt in Wegfall. Schluss der Anzeigenannahme 8 1/2 Uhr. — Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Nr. 126

Dienstag, den 16. Mai

1933

## Jahrgang 1915 aufgerufen!

Berlin, 15. Mai.

Wie der Parlamentsdienst der Telegraphen-Union erfährt, steht nunmehr fest, daß am 1. Januar 1934 die Einziehung der ersten Arbeitsdienstpflichtigen erfolgen wird. Es wird der Jahrgang 1915 aufgerufen werden, also diejenigen jungen Männer, die im Jahre 1934 das 19. Lebensjahr vollenden. Zunächst soll die Hälfte dieses Jahrganges zur Arbeitsdienstpflicht herangezogen werden. Die näheren Ausführungsbestimmungen sind in Vorbereitung.

## Deutscher Protest in Wien

Berlin, 15. Mai. (Eigene Meldung.)

Wie wir erfahren, ist die deutsche Gesandtschaft in Wien heute mittag angewiesen worden, wegen der bekannten Vorfälle, die sich während des Besuches des Reichsjustizministers Dr. Frank, des preussischen Justizministers Kerrl und des Ministerialdirektors Dr. Freisler ereigneten, bei der österreichischen Regierung schärfsten Protest zu erheben. Dieser Protest bezieht sich in erster Linie auf den unfreundlichen und ungewöhnlichen Empfang der reichsdeutschen Herren auf dem Flugplatz in Alpern.

## Die Lage in Danzig

Danzig, 15. Mai.

Amtlich wird mitgeteilt: In einer Unterredung mit dem Oberkommissar des Völkerbundes in Danzig, Selmer Kisting, die am Sonntag in seinem Hause stattgefunden hat, haben die Vertreter der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei in Danzig, der Gauleiter Albert Forster und Dr. Kaufmann, zum Ausdruck gebracht, daß die nationalsozialistische Partei in Danzig auch im Falle der Übernahme der Regierung in der Freien Stadt Danzig

1. von dem Wunsche nach einem friedlichen Einvernehmen mit Polen befehle sei und auch über alles tun würde, um die Sicherheit der Personen polnischer Staatsangehörigkeit oder Nationalität in Danzig sowie des polnischen Eigentums in Danzig zu gewährleisten;
2. fest entschlossen sei, die bestehenden Verträge genau zu achten und die darin festgelegten Rechte Polens zu wahren;
3. die vom Völkerbund garantierte Verfassung loyal einhalten würde. Der Oberkommissar des Völkerbundes hat hieron mit Genugtuung Kenntnis genommen.

## Der Kanzler bei Abt Schachleiter

Berlin, 15. Mai.

Starke Beachtung findet in der Öffentlichkeit die Meldung, daß der Kanzler bei seinem Besuch in Bayern mit dem früheren Abt von Emaus-Prag, Schachleiter, zusammengetroffen ist.

## Schließung des Leo-Hauses

München, 15. Mai.

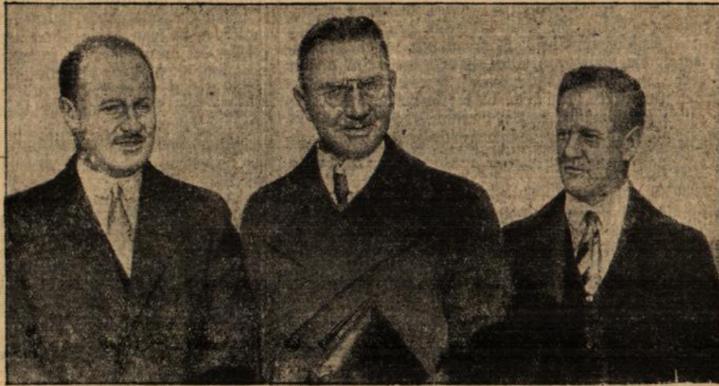
Das „Bäckerische Beobachter“ ist das „Leo-Haus“ finanziell zusammengebrochen. Man nennt eine Summe von 2-3 Millionen an Verlusten, die offenbar mit der Wirtschaftskrise zusammenhängen. Weitere positive Angaben sind abzuwarten.



Papst Pius XI. bei der letzten Seligsprechungsfeier im Petersdom

## Schacht in Amerika

Das erste Bild von dem Aufenthalt des Reichsbankpräsidenten in Amerika. Von links nach rechts: Richard Southgate, der als Vertreter der amerikanischen Regierung Dr. Schacht begrüßte, Dr. Schacht und Victor Ritter, der Vertreter des Empfangskomitees der Stadt New York.



## Unsere Auslandsschulden

Bedeutungsvolles Telegramm Dr. Schachts

New York, 15. Mai.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht, der, wie gemeldet, am Samstag mit dem Luftdampfer „Europa“ von New York abgereist ist, hat an den in New York zurückgebliebenen Reichsbankdirektor Nordhoff folgenden bedeutenden Funkspruch gerichtet:

„Kein Vorschlag bezüglich Herabsetzung der privaten Auslandsschulden oder Einstellung der Zahlungen oder Verminderung der Zinsen wird durch die Reichsbank gemacht werden. Wir beabsichtigen, die Kreditoren in jeder Hinsicht zu schützen. Kein Moratorium für Markzahlungen der Schuldner wird gefordert werden. Einziges Problem ist, wie diese Mark in ausländische Währung umgewandelt werden sollen, da an Devisen Mangel herrscht wegen des dauernden Schrumpfens des Außenhandels. Ferner wird kein Vorschlag bezüglich einer Unterscheidung zwischen Kreditorengruppen von unserer Seite kommen. Wir wünschen nur, die Situation mit allen Gruppen zu besprechen und Vorschläge zu erhalten.“

Dr. Schacht wiederholt hier nur die Feststellungen des Reichskanzlers, der schon lange, bevor er zur Macht gelangt war, erklärt hatte, daß Deutschland seinen Zahlungsverpflichtungen gegenüber dem Ausland mit der Gewissenhaftigkeit des ehrbaren Kaufmannes nachkommen würde. Voraussetzung dafür ist aber, daß das Ausland unsere Zahlungen überhaupt annehmen will. Denn diese können letzten Endes nur in Waren vorgenommen werden. Jede Debit, die nach Deutschland herein kommt, ist durch eine Warenlieferung oder eine Dienstleistung an das Ausland, in gegenwärtig ganz geringem Umfang auch durch Kredite entstanden. Schrumpft der Außenhandel immer mehr, dann kommen diese Debiten nicht herein. Deutschland braucht monatlich etwa 80 Millionen Reichsmark an Devisen um seinen ausländischen Zahlungsverpflichtungen nachkommen zu können. Unsere fast aus-

schließliche Devisenquelle, der Außenhandelsüberschuß, hat aber im 1. Vierteljahr nur rund 114 Millionen eingebracht, bei einem Bedarf von rund 240 Millionen. Aus den zumangeschmolzenen Reserven der Reichsbank ist dieses Defizit naturgemäß nur für kurze Zeit zu decken.

## Amnestievorschlag für Kapitalverschiebung

Berlin, 15. Mai.

Wie die „NSR“ meldet, hat der Reichskommissar Dr. Wagner an den Reichsjustizminister ein Schreiben gerichtet, in dem er mit dem Hinweis auf die dringende Notwendigkeit der energischen Bekämpfung der Arbeitslosigkeit folgenden Vorschlag macht:

Ich schlage vor, daß für alle Fälle der Steuerhinterziehung und der Kapitalverschiebung, bei denen nicht auch noch andere strafbare Handlungen mitgespielen, unter der Bedingung eine Amnestie verkündet wird, daß die Missetäter einen Teil ihres flüssigen Vermögens und insbesondere das ins Ausland verschobene Kapital für eine großzügige nationale Arbeitsbeschaffungsanleihe zur Verfügung stellen. Die Arbeitsbeschaffungsanleihe, die selbstverständlich nur mit einem niedrigen Zinssatz zu verzinsen ist, soll den Grundstock für den großen Akt der Arbeitsbeschaffung und der Wiedereingliederung der Vermissten unseres Volkes, auf denen der Fluch der Fehler der vergangenen Regierung lastet, in den Wirtschaftsvorgang bilden.

Wer also das Kapital, das er durch Verletzung der Vorschriften des von uns geführten Systems gerettet hat, zur Verfügung stellt, um damit an dem wirtschaftlichen Aufbau unserer Nation zu arbeiten, soll nicht mehr verfolgt werden.

Wer aber diese letzte Gelegenheit, den Gemeinnutz vor den Eigennutz zu stellen, vorübergehen läßt, soll in Zukunft als Landes- und Volksverräter von der ganzen Schwere des Gesetzes getroffen werden.

## Neugestaltung der Sozialversicherung

Kein Wammutgebilde von Kassen

Die Sozialversicherung steht vor großen grundlegenden Reformen, die angesichts der bedrohlichen Lage der Invaliden- und Knappschaftsversicherung und des nationalsozialistischen Grundgedankes des berufsständischen Aufbaus von Wirtschaft und Sozialversicherung einer völligen Neugestaltung der Sozialversicherung gleichkommen dürfte. Ausführungen, die soeben in der Zeitschrift des Reichsverbandes der Betriebskrankenkassen zur Frage der Sozialreform gemacht werden, bezeichnen als die Zelle des berufsständischen Aufbaus der Krankenversicherung die Betriebskrankenkasse.

Voraussetzung der künftigen Gestaltung der Krankenversicherung wird, so heißt es dort, sein müssen, Versicherungseinrichtungen zu schaffen und zu erhalten, die bei möglichst niedrigen Beiträgen ein Höchstmaß an Leistungen erbringen. Dieser Grundgedanke sei bereits seit Jahrzehnten verwirklicht in den auf beruflich-betrieblicher Grundlage aufgebauten Betriebskrankenkassen. Hier sind die Beiträge niedrig und die Verwaltungskosten verschwindend gering, weil die Geschäfte der Kasse im Rahmen der Betriebsverwaltung geführt werden. Ein Höchstmaß an Leistungen ergibt sich bei diesen Auf-

sen durch den engen, nahezu familienartigen Zusammenschluß der Betriebsangehörigen in der Betriebskrankenkasse, der den einzelnen Versicherten zur Selbstverantwortung und zur Rücksichtnahme auf die anderen Mitglieder dieser Gemeinschaft erzieht und so eine mißbräuchliche Inanspruchnahme der Versicherungseinrichtungen weitgehend ausschließt. In diesen Vorzügen der Betriebskrankenkassen zeige sich auch auf dem Gebiet der Krankenversicherung die Überlegenheit sowohl des kleineren Betriebes als auch einer privatwirtschaftlich geführten und so zur Sparamkeit erzogenen Verwaltung.

Eine wirkliche Krankenversicherungsreform muß somit eine Dezentralisierung der Wammutgebilde der öffentlichen Krankenkassen zum Ziele haben.

## Boykott deutscher Waren

New York, 15. Mai.

600 Vertreter der amerikanischen Liga für den Schutz der jüdischen Rechte mit etwa 4 Millionen Mitgliedern proklamierten den Boykott deutscher Waren, deutscher Schiffe usw. im Einvernehmen mit der englischen Bewegung unter Lord Molydett, sowie der französischen, polnischen und tschechischen Judenbewegung.



# Der Marxismus als Tagesproblem

## Der Osservatore Romano über den Marxismus

Ein bemerkenswerter Aufsatz im „Osservatore Romano“ befaßt sich eingehend mit dem Marxismus, der als „Tagesproblem“ angesehen werden müsse und zwar nicht bloß, weil er anlässlich des 50jährigen Todestages dieses „Propheten“ wieder zur Debatte gestellt wurde, sondern auch weil er „am Himmel der Geschichte jekt zu den Sternbildern gehöre, die dem Untergang geweiht sind und verküßeln“.

Das Vatikanblatt kommt dann auf Grund der mit dem Marxismus gemachten Erfahrungen zu folgendem Urteil:

„Der Marxismus ist gescheitert als Religion.“ Er hatte versucht, den Menschen zu zeigen, daß das Reich dieser Welt das einzige ist, auf das man hoffen darf und daß wir selber unser eigener Gott sind, das einzig mögliche Objekt unseres Glaubens. Diese Religion ließ die Menschen unbefriedigt und unglücklich.

Der Marxismus ist gescheitert als Lebensauffassung. Sie läßt sich am besten in der Differenzierungstheorie von Marx formulieren, in der die Ideen von Epicurus auseinandergelegt und verteidigt sind. Das Proletariat selber hat sich als besser erwiesen, wie Marx es sich vorstellte, es ist edelmütiger, weniger selbstjüchtig und viel menschlicher erschienen. Als die Geschichte es gefordert hat, ist es zum Kampfe ausgezogen und hat Blut und Leben für Haus und Herd gegeben.

Der Marxismus ist gescheitert als Morallehre. Die Zerstörung der Familie und aller wertvollen moralischen Werte, die daran geknüpft sind, verließ gegen die tiefst eingemurkelten und naturgegebenen Gefühle des menschlichen Lebens. Auch die Predigten über die proletarische Solidarität haben mehr Haß als Solidarität geäußert. Das Interesse zerfiel, und einig keineswegs.

Auch als Rhetorik ist der Marxismus gescheitert. Der Marxismus hatte sich einen Stil und ein Wörterbuch geschaffen, in dem die Ausdrücke Sklaverei, Emanzipation, Proletariat, Parasiten hervorragende Rollen einnahmen. Das Wörterbuch ist zum Schmelzer geworden. Aber dieser Zusammenbruch bedeutet noch nicht, daß die traurige Erbschaft des Marxismus nicht auch noch unsere Epoche vergiftet hat.

Der als Wirtschaftsdoktrin aufgefaßte Marxismus, der den Primat des Materielle über das Geistige verkündet, hat dagegen Störung in die Welt gebracht und bringt sie auch heute noch. Manche der fundamentalen Grundzüge von Marx werden von unserer Generation nicht geleugnet, die sie vielmehr bewahrt und mittelst einer Ausarbeitung angelegentlich hat, die zwar die Formen fallen ließ, aber die Substanz behielt.

Tatsächlich ist der historische Materialismus zum idealistischen Historizismus umgekössen worden. Bezeichnend ist die Tatsache, daß beide Doktrinen sich von der regelreichen Philosophie herleiten. Beide stellen die Verneinung des christlichen Dualismus von Geist und Materie dar, in dem sie Versuche der Herabsetzung der Wirklichkeit zur Einheit sind. Philosophisch genommen gleichen die beiden Positionen einander als Behauptung einer Identität, der es auf die Abschaffung jeglichen Dualismus ankommt. Wenn der historische Materialismus sagt, daß die Welt des Geistes nichts anderes als die Welt der Materie ist, ist das nichts anderes, als wenn der idealistische Historizismus sagt, die Welt der Materie sei nichts anderes als die Welt des Geistes. Beide sind Philosophien von dieser Erde und für diese Erde, und beide würdigen das Göttliche zum Menschlichen herab. Außerdem sind sie als „Historizismen“ Philosophien der vollzogenen Tatsache und führen zu jenem Determinismus hin, der einer der Postulate der sozialistischen Doktrin ist. Wenn daher der historische Materialismus tot ist, nennt sich sein Leichnam heute historizistischer Idealismus.

Was Marx von der Klasse in universalem Sinne (Arbeiter aller Länder vereinigt euch) gepredigt hatte, ist zum Teil zusammengebrochen. Der Krieg der Nationen hat dazu beigetragen, ein Gefühl nationaler Solidarität zu entwickeln, das der Marxismus immer verneint hatte und dadurch sind die Klassensysteme des Wirtschaftskampfes geschwächt worden. Geschwächt, aber nicht verleugnet! Es hat sich eine Verschiebung der Hochsdrucke zugezogen, und diese Gleichheit der Erscheinungen kann von recht beachtenden Tatsachen bestätigt werden. So zielt der Marxismus auf die Verneinung des Privateigentums ab auf Grund seiner solidaristischen Grundbedingungen. Die nationalsozialistischen Auffassungen zielen mittelst der staatlichen Kontroll- und Stützungsmechanismen, mittelst der neuen Methoden der Wirtschaft und der manövierten Währung darauf ab, fühlbar die Aufzählung des Begriffes Privateigentum einzuschränken und zwar im Namen des sozialen Interesses. So überlebt der Marxismus wenigstens als wirtschaftlicher Kollektivismus, als Verneinung der individualistischen privaten liberalen Wirtschaft.

Die Weltwirtschaft ist ganz anders als das Marx vorausah, vom Klassenkampf zum Zollkampf übergegangen. Sie hält sich immer im Rahmen eines Staatskollektivismus und Staatssozialismus, der ohne Klassenkampf zu sein, jedoch in eine ansehnliche Minderung des Wertes des Privateigentums ausmündet.

Gegen und trotz Marxismus hat sich die Vitalität der Religion, der Familie und des Vaterlandes behauptet. Das Eigentum dagegen macht eine Evolution durch.“

## Vom Heiligen Jahr in Rom

Von unserem eigenen römischen Mitarbeiter.

Der zweite Abschnitt der Feier dieses außerordentlichen Heiligen Jahres hat mit der ersten Seligsprechung begonnen, die der ehrwürdigen Maria di S. Eufrazia Pelletier. Da entfaltet das stichliche Rom seinen ganzen Zauber. Welch erhebender Augenblick, wenn im Petersdom mit seinen unübersehbaren Menschenmassen durch Verlesung des Breve die vollzogene Seligsprechung verkündet wird und nun das Transparent mit dem Bilde der neuen Seligen über das Kathedra im Chor von St. Peter aufklammert und im nächsten Augenblick der Beifallssturm der riesigen Menschenmenge die feierliche Andacht unterbricht, bis dann das gewaltige Ledum die Stimmen aller Gläubigen zum Lobpreis Gottes vereint!

Soeben ist in der ehrwürdigen Jesuitenkirche, die dem Namen Jesu geweiht ist, ein Tridium von Feiern zu Ehren der neuen Seligen abgeschlossen worden. Der Andrang dazu war angesichts der vielen Kompilger ganz ungeheuer. Fassade und Kuppel des prächtigen historischen Barockbaues waren in den Abendstunden in ihren Konturen und Hauptlinien durch tausende zum Teil farbigere Glühlampen illuminiert. An den milden Sommerabenden wirkte das malerische Schauspiel ungemein erhebdend.

In einem halböffentlichen Konsistorium wurde so dann das letzte entscheidende Votum für die Seligsprechung des seligen Andreas Hubert Journet, des Begründers der Kongregation der „Brüder von St. Andreas“, abgegeben. Eine glanzvolle Versammlung von Kardinalen, Patriarchen, Erzbischöfen, Bischöfen und Leuten scharte sich um den Heiligen Vater, um unter namentlichem Aufruf einstimmig für die Kanonisation zu votieren. Als Tag der Seligsprechung wurde der 4. Juni, der Pfingstsonntag bestimmt. Mit der Seligsprechung der ganzen Chorraum von St. Peter bis zur Feilerfront hinter dem Hochaltar durch Hunderte von Kronleuchtergehängen illuminiert, so erstrahlt sich bei der Seligsprechung die Illumination auf den gesamten Petersdom. Schon heute wird emsig an der Anbringung der unzähligen Kronleuchter gearbeitet, die an dem Tage und bei den folgenden Seligsprechungen gebraucht werden. Dann wird man auch das seltene Schauspiel einer Illumination der Kuppel und der Fassade, sowie der Kolonnaden von St. Peter durch die historischen Laternen und Beschafeln haben.

An den Maijontagen wird nun einstweilen mit den Seligsprechungen fortgefahren. So fand am 7. Mai die Beaufichtigung der ehrwürdigen Vincenza Gerosa, der Mitbegründerin der Barmherzigkeitschwestern von Prescica, statt. Wiederum wurde zunächst am Vormittag in Gegenwart der Kardinalen und zahlreicher Kirchenfürsten das Seligsprechungsdekret verlesen. Am Abend gegen 6 Uhr kam dann der Papst selber in die Peterskirche, um, wie üblich, zum ersten Male die neue Selige zu verehren. Bekanntlich wird eine Seligsprechung entsprechend ihrem Charakter weitaus feierlicher gestaltet; sie wird am Vormittag selber vom Papst vollzogen, und das Gefolge des Heiligen Vaters ist dann nach historischem Brauch besonders groß und glanzvoll. Aber auch die stimmungsvolle Verehrung der Seligen, die von weishevoller Musik umrahmt ist, und bei der die Illumination so recht zu ihrer Bedeutung kommt, ist für jeden Teilnehmer ein erhebendes Erlebnis. Der Papst pflegt dann ebenfalls traditionell einen kunstvollen Reliquienkranz mit Reliquien der Seligen, ein Bild auf Seide, eine

Lebensgeschichte in kostbarem Einband und einen Blumenstrauß als Geschenk zu erhalten.

In gleicher Weise war am 14. Mai die Seligsprechung der ehrwürdigen Gemma Galgani, einer begnadeten Jungfrau aus Lucca, vor sich gehen. Wir sind gewiß, daß gerade an ihrer Beaufichtigung weite katholische Kreise in Deutschland, die seit langem zu ihren Verehrern zählen, lebhaften und dankbaren Anteil nehmen werden.

Am 21. Mai folgt dann die Seligsprechung des ehrwürdigen M. Bignatelli aus der Gesellschaft Jesu und am 28. Mai die der ehrwürdigen Katharina Laboure von den Barmherzigkeitschwestern.

Inzwischen nimmt der starke Pilgerstrom nach der Epigen Stadt unermindert seinen Fortgang. Soeben wieder hat der Papst deutsche Pilger empfangen und mit einer deutschen Ansprache beehrt, darunter fünfzig Damen des katholischen Deutschen Frauenbundes. Außerdem befand sich die Schwester des Kardinals Juniter unter den Pilgern. Bezeichnend war es, daß auch zweihundert Baukonstruktoren und Architekten, die zu einem internationalen Fachkongress nach Rom gekommen waren, darunter auch Deutsche, eine Audienz beim Heiligen Vater nachsuchten. Nach dem Handkuß hielt der Papst eine Ansprache an diese Bauleute, die in feinsinniger Weise auf die Stilprobleme der kirchlichen Kunst, wie sie sich besonders in Rom darbieten, einging, und sie eindringlich dazu aufforderte, edle kirchliche Kunst zu pflegen.

## Die Behördenangestellten im neuen Staat

Es wird uns geschrieben:

Bekanntlich ist beim DGB und gleichzeitig bei den anderen Gedag-Verbänden im Weisen und auf Wunsch des Beaufichtigten der NSDAP, des Reichstagsabgeordneten und ehemaligen Vizepräsidenten des Reichstages, Franz Stöhr, eine Gleichschaltung in personeller Hinsicht vorgenommen worden. Diese enge Verbindung und Anteilnahme der Reichsregierung an der Gestaltung der christlich-nationalen Angestelltenverbände zeigt, daß die Gedag-Verbände bei der sich entwickelnden gewerkschaftlichen Neubildung als die kommenden Berufsverbände anzusehen sein werden. Denn der Gedanke heraufstrebenden Aufbaues im Rahmen der Volksgemeinschaft, ein Grundgedanke, um den die christlich-nationalen Angestelltenverbände in den vergangenen Jahrzehnten gerungen haben, wird sich im neuen Staat durchsetzen. Dies beweist auch die Tatsache, daß bereits von den verschiedenen anderen Verbänden, die bisher neben den genannten Gedag-Verbänden Angestellte organisiert haben, Verhandlungen zwecks engerer Zusammenarbeit aufgenommen wurden.

Die heraufstrebende Idee hatte schon in den vergangenen 14 Jahren neben kaufmännischen und technischen Berufsorganisationen den Reichsverband der Büroangestellten und Beamten e.B., als die Berufsorganisation der Behördenangestellten sich entwickeln lassen. Es verdient der Aufmerksamkeit gegenüber immer wieder herausgestellt zu werden, daß neben der Beamtenschaft insbesondere der Nachkriegszeit eine außerordentlich leistungsfähige Angestelltenchaft gemacht ist. Wird doch insbesondere in der Sozialversicherung, also bei den Arbeitsämtern und Ortskrankenkassen, die Verwaltungsarbeit von Personen geleistet, die zu 90 Prozent im Angestelltenverhältnis stehen. Bei den Reichsverwaltungen zählen wir heute rund 22000 Angestellte. Die Zahl erhöht sich erheblich, wenn man an die Gemeinden und staatlichen Verwaltungen denkt. Es dürfte nicht zu niedrig gegriffen sein, wenn man die Zahl der Behördenangestellten in Deutschland unter Einschluß derjenigen Büroangestellten, die nicht zu den Kaufmannsgehilfen im Sinne des SGB, gehören, auf 300 000 schätzt.

Daß die Formung der Lebensbedingungen dieses neuesten Berufsstandes im neuen Reich eine umfassende berufständische Gestaltung finden wird, dürfte außer Zweifel stehen. Der Reichsverband der Büroangestellten und Beamten e. B. gibt in seiner bisherigen Entwicklung, seiner grundsätzlichen Einstellung und der

Gebt an die

## Stiftung für die Opfer der Arbeit

Einzahlungen an Reichskreditgesellschaft A.-G., Berlin W 8, Behrenstraße 21-22, sowie auf deren Reichsbankgironkonto und deren Postsparkonto Berlin 120, unter Angabe der Kontobezeichnung „Spende für Opfer der Arbeit“.

Zusammenziehung der Mitgliederchaft die Gewähr für die Lösung der hier gestellten Aufgaben. Hat er doch bisher gemeinsam mit dem DGB, der größten Angestellten-Organisation der Welt auf christlich-nationaler, bürgerlicher und berufständischer Grundlage, auch unter der marxistischen Oberherrschaft für die nun zum Durchbruch gekommene nationale und soziale Idee gekämpft.

Neben der Fühlungnahme mit anderen gewerkschaftlichen Gruppen und kleineren Fachverbänden, die wohl im Reichsverband der Büroangestellten und Beamten aufgehen dürften, spielt auch die Frage der Ausgliederung der Angestelltenverbände, die heute noch im Deutschen Beamten-Bund teilweise enthalten sind, eine Rolle. Die Ausführungen des Staatssekretärs Grauert im Reichsjustizministerium über die Aufgaben einer Beamtenschaft haben den Arbeiten an der Neuordnung der Verhältnisse im Deutschen Beamtenbund einen neuen Anstoß gegeben. Die Beamtenschaft wird immer mehr ihres gewerkschaftlichen Charakters entkleidet und zu einem Berufsverband umgeformt, dessen vornehmste Aufgabe die Pflege des Beamtenstandes der kameradschaftlichen Zusammengehörigkeit sein wird. Da sich aber bei einzelnen Organisationen des deutschen Beamtensbundes, vor allem beim Reichsbund der Kommunalbeamten und -angestellten Deutschlands e. B. usw. auch Angestelltenverbände befinden, kann von den Berufsverbänden der Beamtenschaft die Neuordnung nur mit einer Trennung von diesen Angestelltenverbänden verbunden sein. Die Interessen dieser Angestelltenverbände liegen anders als die Aufgaben der öffentlich-rechtlichen Beamtenschaft und es würde im Zuge einer Vereinhaltung des Organisationswesens der deutschen Arbeitnehmerchaft liegen, wenn diese Loslösung der Angestelltenverbände möglichst schnell durchgeführt wird. Sie finden ihre berufständische Vertretung im Reichsverband der Büroangestellten und Beamten e. B.

## Baden

### Entlassung und Zuruheetzung von Beamten

Bad Karlsruhe, 15. Mai. Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Nach dem Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums und des dazu ergangenen Durchführungbestimmungen wird die Entlassung und Zuruheetzung der unter die Bestimmungen des Gesetzes fallenden Beamten auf Vorschlag der Landesregierung von dem Reichsstatthalter ausgeprochen. Zum Vollzug hat der Minister des Innern angeordnet, daß bezüglich der Gemeindebeamten einschließlich der Bürgermeister und Gemeinderäte die vorgeschriebene vorbereitende Prüfung durch den zuständigen Landrat nach Anhörung zweier, ihm vom Innenminister zugeordneter Vertrauensmänner zu erfolgen hat. In gleicher Weise wurden bezüglich der Beamten der Städte die Landeskommissäre unter Zuzug zweier Vertrauensmänner für zuständig erklärt. Entsprechende Regelung wurde auch für die Beamten aller übrigen, der inneren Verwaltung unterstehenden Körperschaften des öffentlichen Rechts getroffen.

Die vom Gesetz angeordnete Entlassung oder Räumigung der Angestellten und Arbeiter der Gemeinden, Städte und anderen Körperschaften des öffentlichen Rechts hat bestimmungsgemäß durch diese Körperschaften selbst zu erfolgen. Bei Streitigkeiten entscheidet, soweit es sich um Angestellte oder Arbeiter der Gemeinden, Städte oder sonstiger der inneren Verwaltung unterstehenden Körperschaften handelt, der für den Sitz der Körperschaft zuständige Landeskommissär zusammen mit zwei ihm vom Innenminister zugeteilten Vertrauensmännern. Die Entscheidung ist endgültig, eine Beteiligung der Gerichte findet nicht statt.

### Verzicht der SPD-Stadterordnetenvorstandsmitglieder

Bad Pforzheim, 13. Mai. Die der SPD. angehörenden Stadterordneten Mößinger und Brenner, die am Mittwoch als Vorstandsmitglied bzw. Ersatzmann in den Stadterordnetenvorstand gewählt worden waren, haben auf ihre Ämter verzichtet. Bürgermeister Dr. Gottlob hat sich, nach einer Mitteilung der städt. Pressestelle, veranlaßt gesehen, die sozialdemokratische Rathausfraktion darauf hinzuweisen, daß das Wahlergebnis, das der zahlenmäßigen Zusammenlegung des Bürgerausschusses nicht entspricht, geeignet sei, die Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit, Ruhe und Ordnung zu gefährden; daher seien die Stadterordneten ersucht worden, von der Ausübung des ihnen formal zustehenden Rechtes als Mitglied des Stadterordnetenvorstandes abzugehen. Darauf haben Mößinger und Brenner erklärt, diesem Ersuchen stattzugeben.

## Kirchliche Nachrichten

Aus der Erzdiözese.

Gengenbach, Rom 7. bis 11. August 1933 findet im Erzstiftsheim St. Paulus in Gengenbach ein Exerzitiatur für Priester statt. Anmeldungen wollen, bitte, an das Mutterhaus gerichtet werden.

## Wetterbericht

Allgemeine Witterungsübersicht. Karlsruhe, den 15. Mai. Nach einem trübem, regnerischen Tag kam es gestern in den Abendstunden zu einem kräftigen, mehrfach gestaffelten Einbruch maritimer Kaltluft. Die Temperatur in Karlsruhe fiel in ganz kurzer Zeit um 6 Grad, die Niederschläge waren besonders im Schwarzwald, in höheren Lagen 30-40, auf dem Feldberg über 60 Millimeter. Es ist daher mit weiterem beträchtlichem Steigen der Rheinwasserstände zu rechnen. Das Tief, auf dessen Rückseite der Einbruch erfolgte, liegt noch über der Ostsee, verliert aber schon merklich an Einfluß. Es ist daher mit Besserung, jedoch noch nicht mit beständigem Wetter zu rechnen.

Voraussetzliche Witterung für Dienstag: Noch veränderlich mit zeitweisen leichteren Niederschlägen, westliche bis nordwestliche Winde.

Wasserstände des Rheins am Montag, morgens 8 Uhr: Waldshut 346, gest. 20; Rheinfelden 321, gest. 8; Weisach 247, gest. 7; Kehl 884, gest. 5; Maxau 545, gest. 2; Mannheim 451, gest. 10; Caub 300, gest. 24 Ztm.

# Früher Nah und Fern

## Schwerer Autounfall im Kniebisgebiet

Im Oppenau, 15. Mai. Auf der Fahrt zur Amtswaltertagung in Karlsruhe ist am Samstag mittag im Kniebisgebiet ein Kfullendorfer Personauto schwer verunglückt. In der Nähe von Oppenau verlor auf der ziemlich steil abfallenden Straße plötzlich die Steuerung und der Kraftwagen stürzte in etwa 40 Meter Höhe die Böschung hinab. Von den fünf Insassen konnte sich einer durch rechtzeitiges Abpringen retten. Vier SA-Männer trugen Verletzungen davon und wurden durch Oppenauer Einwohner nach Anlegung eines Notverbandes in das Städt. Krankenhaus in Achern verbracht. Zwei Leute konnten inzwischen wieder entlassen werden, während die beiden anderen schwer verletzt sind. So erlitt der Mühlenbesitzer Otto Fischer aus Zell am Andelsbach (bei Kfullendorf), der den Wagen steuerte, einen Bruch der Wirbelsäule, der Mühlenbesitzer Casimir Fischbach aus Kfullendorf eine schwere Schädelverletzung. Man hofft, die beiden Verunglückten am Leben zu erhalten.

## An Wurfvergiftung erkrankt

Ein Todesfall  
Im Mannheim, 15. Mai. Am 11. Mai mußte eine 23 Jahre alte Ehefrau aus Seckenheim, die vorher in eintägigen Krankheitserscheinungen in ein hiesiges Krankenhaus eingeliefert worden, wofolbst sie am nächsten Tage starb. Die gerichtliche Leichenöffnung hat, wie der Polizeibericht meldet, den dringenden Verdacht der Wurfvergiftung ergeben. Da noch mehrere Personen unter den gleichen Erscheinungen erkrankt sind, werden die notwendigen Maßnahmen getroffen und der Wirt, sowie dessen Hausmeyer, vorläufig in Haft genommen.

Im Brühl (bei Schwegenen), 15. Mai. (Er wollte seine Mutter vergiften.) Ein 19 Jahre alter Bursche von hier wurde wegen Mordverdachts an seiner Mutter festgenommen und in das Bezirksgefängnis eingeliefert. Wie man hört, hat der junge Mann seiner Mutter eine größere Dosis Baumspiritus in den Kaffee geschüttet, um sie zu vergiften, weil sie ein Verhältnis mit einem Mädchen nicht dulden wollte. Der verbrecherische Jüngling hatte die Wirkung des Giftmittels vorher an einem Hund ausprobiert. Die Frau hat von dem vergifteten Kaffee nicht getrunken, da sie rechtzeitig Verdacht schöpfte.

Im Heidelberg, 11. Mai. (Heidelberg's Bistnenkarte an die Studenten.) Den neu immatrikulierten Studenten des kommenden Sommersemesters der Heidelberger Universität wird die Stadt Heidelberg ein kleines Geschenk überreichen, eine einladende Geste der Musestadt an die zum ersten Male in Heidelberg studierenden Musenöhne. Die Gabe besteht in einem geschmackvoll ausgestatteten Seft, das Fahrkarten bzw. Freifahrten zur Benutzung der Bergbahn zum Schloß enthält, wie großes Faß, Königstuhl, Museen, Schwimmbad und Flussbäder. Es ist beabsichtigt, diese einmalige Vergünstigung auch den neuen Studenten der benachbarten Mannheimer Handelshochschule zukommen zu lassen.

Im Hohenasphen, 15. Mai. (Hühnermarder.) Ein hiesiger Einwohner fand morgens beim Öffnen seines Hühnerstalles von 29 Hühnern 21 tot auf. Ob diese von Mardern oder Wiesel getötet wurden oder auch auf andere Weise ums Leben kamen, konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden.

Im Lampertshausen, 15. Mai. (Siebenköpfige Diebesbande festgenommen.) In den letzten zwei Monaten wurden der Gutsverwaltung Kirchgartshausen große Mengen Weizen — insgesamt 100 Zentner — gestohlen. Die Täter, zwei Lampertshausener und fünf weitere Personen, die auf dem Kirchgartshausen Hof beschäftigt sind, konnten nunmehr ermittelt und dem Amtsgericht Mannheim zugeführt werden. Ein Teil des Diebesgutes, etwa 30 Zentner Weizen, konnte noch sichergestellt werden.

Im Bruchsal, 15. Mai. (Hochwasser.) Infolge der heftigen Regengüsse führt die Saalbach seit Sonntag nacht Hochwasser und trat von Bretten her mehrfach über die Ufer. Vor nun zwei Jahren traf uns hier die Hochwasserkatastrophe.

Mit Leuchtgas vergiftet. Infolge Gemütsdepressionen hat sich in Neustadt a. S. die Ehefrau des Inhabers des Konfektionsgeschäftes Meyer, Landauer Straße 2, mit Leuchtgas vergiftet.

## Tödlich angefahren

Im Singen a. S., 15. Mai. Als der etwa 60 Jahre alte Metzger Franz Rothmund von hier Sonntag abend nach 9 Uhr auf dem Heimweg von einem Ausflug in der Nähe der Aluminiumwerke einem von Singen kommenden Personauto, das nicht abgeblendet hatte, ausweichen wollte, lief er in ein von Radolzell kommendes, mit 25 Personen besetztes Verkehrsauto von Waldshut hinein und wurde überfahren. Dabei wurde er so schwer verletzt, daß er auf der Stelle tot war.

## Tödlicher Unglücksfall

Im Ringsheim (bei Lahr), 15. Mai. Der 30 Jahre alte Bernhard Weber aus Speisart bei Ettlingen, der mit dem dortigen Sportverein einen Ausflug nach Freiburg machen wollte, versuchte hier, von dem in voller Fahrt befindlichen Lieferwagen abzupringen und kam dabei zu Fall, wobei ihm ein Hinterrad über den Kopf ging. Der Tod trat sofort ein.

Im Kronau, 15. Mai. (Kommissarischer Bürgermeister.) Für den am Samstag beurlaubten Bürgermeister Hermann Dörfert ist seitens des Bezirksamtes Bruchsal der leitende Beigeordnete Fr. Geh kommissarisch als Ortsvorstand eingesetzt worden.

## Schwerer Sturmshaden

Im Wislerdingen (bei Durlach), 16. Mai. Sonntag abend gegen 6 Uhr zog über unsere Gegend plötzlich ein schwerer Unwetter herauf, begleitet von einem orkanartigen Sturm und Hagel. Mamentlich der nördliche Ortsteil, und zwar die Neue Hauptstraße in der Nähe des Bahnhofes, bot ein Bild der Verwüstung, da durch die Gewalt des Sturmes zahlreiche Dächer abgedeckt oder schwer beschädigt wurden. Bei zwei Dekonomiegebäuden war das Dach völlig verschwunden. Auch hatte der Sturm eine Kiegelmauer umgeworfen. Die Kiegel wirbelten wie Papier in der Luft herum, flogen zum Teil über die 15 Meter breite Straße und zertrümmerten auf der jenseitigen Häuserfront die Fensterscheiben. Großer Schaden wurde an den Obstbäumen angerichtet. Junge gesunde Obstbäume sind über dem Erdboden abgerissen oder abgeknickt. Der Orkan, der auf einem Streifen von etwa 100 Meter Breite sein Fortschreiten vollbrachte, legte sich über das Feld fort und entwurzelte oder knickte auch dort Bäume von mehr als 1/2 Meter Durchmesser, so daß die Obststämme zu einem guten Teil vernichtet ist. Da die Kanäle die Wassermassen nicht aufnehmen konnten, waren einzelne Strahlen zeitweilig überflutet. Man ging sofort an die Aufräumarbeiten und notwendige Ausbesserung der beschädigten Dächer. Der Gesamtschaden wird auf weit über 20 000 RM. geschätzt.

Im Emmendingen, 15. Mai. (Der Kandel als Segelfluggelände.) In Emmendingen wurde dieser Tage unter Leitung ehemaliger Kriegsfieger eine Segelfliegergruppe gebildet, die dem Deutschen Luftfahrtverband angegliedert wurde und sich die Heranbildung der jungen Generation im Segelflugsport wie die Werbung für die Fliegerei überhaupt zum Ziel gesetzt hat. Die Gruppe ist bereits mit dem Bau eines Schulflugzeuges beschäftigt, das nach Plänen des bekannten Kunstflugmeisters Gerhard Fiebler gebaut und eine Länge von sechs Metern sowie eine Spannweite von 12 Metern haben wird. Mit diesem Segelflugzeug soll voraussichtlich noch in diesem Herbst der Schulbetrieb auf dem Kandel aufgenommen werden, dessen freie Kuppe ein hervorragendes Segelfluggelände abgeben dürfte.

Die Ursache des Rainzer Straßenbahn-Unglücks. Nachdem in den letzten zwei Tagen der Unglückswagen des Straßenbahnunglücks einer eingehenden Untersuchung durch Probefahrten von einer Reihe von Sachverständigen unterzogen worden ist, steht einwandfrei fest, daß die Behauptungen des Wagenführers richtig sind und die Strombremse versagt hat. Dadurch war es dem Wagenführer unmöglich, den Straßenbahnzug auf der steilen Strecke zum Halten zu bringen und das Unglück zu verhüten.

Erste fahrplanmäßige Fahrt des Schienenzeppelins. Vom Lehrter Bahnhof trat Montag früh um 8 02 Uhr, wie gemeldet, der Schienenzeppelin seine erste fahrplanmäßige Fahrt nach Hamburg an. Der Doppelwagen war voll besetzt, alle zur Verfügung stehenden 78 Sitzplätze waren verkauft. Die neue, schnellste Verbindung Berlin—Gamburg verkehrt von nun ab werktäglich 8 02 Uhr ab Lehrter Bahnhof und trifft in Gamburg um 10 12 Uhr ein; von Gamburg ist er dann um 17 36 Uhr wieder in Berlin.

Arzt erschießt seinen Sohn und begeht Selbstmord. Der Arzt Dr. Grönwald in Holzhausen bei Kassel erschöß am Sonntag abend im Verlaufe einer Auseinandersetzung seinen Sohn, den 23jährigen Studenten Gustav Grönwald. Als der 62 Jahre alte Mann sah, was er angerichtet hatte, schoß er sich selbst eine Kugel in die Schläfe, so daß er sofort tot war.

(Zwei Elefanten auf dem Transport verbrannt.) Wie die Berliner Pressefelle des Zirkus Gleich mitteilt, sind beim Transport des Zirkus von Marseille nach Lyon zwei Elefanten umgekommen. Aus bisher unbekanntem Grund brach in einem Wagon des Transportzuges Feuer aus, dem die beiden Elefanten zum Opfer fielen, während sich die beiden Begleiter durch Abpringen aus dem fahrenden Zuge retten konnten.

## Sensationelle Skandal-Affäre in Holland

Der Burgherr Omnes van Rhenrode als Versicherungsbetrüger entlarvt — 9 Verhaftungen.

Amsterdam, 14. Mai. Riesiges Aufsehen erregt die Aufdeckung einer sensationellen Skandalaffäre, wie man sie in den Niederlanden in den letzten Jahrzehnten nicht mehr erlebt haben dürfte. Bekanntlich wurde vor einem Jahre auf der mittelalterlichen Burg Rhenrode bei Brevelen, in der die Kunsthandelsfirma Goudstikker (Amsterdam) vor etwa zwei Jahren verschiedene Säle und Gemächer als Ausstellungsräume eingerichtet hat, ein großer Einbruch verübt, bei dem kostbare Miniaturen und andere Kunstwerke geraubt wurden. Da der Kriminalpolizei die Aufführung des Diebstahls nicht gelang, wurden auf Veranlassung der haftbaren Versicherungsgesellschaft Inzerate in den Zeitungen aufgegeben.

In welchen die Einbrecher unter Zusicherung vertraulicher Behandlung der ganzen Angelegenheit aufgefordert wurden, die geraubten Objekte gegen eine Summe von 10 000 Gulden zurückzugeben.

Zusätzlich war diesem Vorgehen voller Erfolg beschieden. Inzwischen haben kriminalpolizeiliche Ermittlungen ergeben, daß es sich bei dem Einbruch auf Burg Rhenrode um eine Serie planmäßig vorbereiteter und begangener Verbrechen handelt.

An denen der Burgherr Omnes van Rhenrode, ein Privatdetektiv, dessen Sekretärin, ein Kennstallbesitzer, der Inhaber eines Blumengeschäftes, sowie vier Berufsverbrecher beteiligt waren. Sämtliche in die Angelegenheit verwickelten Personen wurden verhaftet. Die Ermittlungen haben ergeben, daß es sich bei dem Einbruch um einen Versicherungsbetrug größten Stiles

## Die Explosion im Lehrter Bahnhof

Ein kommunistischer Bombenanschlag gegen SA  
CNB Berlin, 15. Mai. (Eigene Meldung.) Die Untersuchung der gestern abend erfolgten Explosion in einem leeren Vorortzug auf dem Lehrter Bahnhof, wobei ein Asteil völlig zertrümmert wurde und eine auf dem Bahnsteig wartende Bahnärztin leichtere Verletzungen erlitt, hat ergeben, daß es sich um einen kommunistischen Bombenanschlag handelt. Die Täter hatten es auf SA-Leute abgesehen, die von einer Uekung auf dem Truppenübungsplatz Döberitz mit diesem Zuge in dem zertrümmerten Wagenteil zurückgeführt waren, aber den Wagen bereits verlassen hatten. Die Bombe war mit einem Zeitzähler versehen und unter der Sitzbank befestigt worden. Wenn sie früher explodiert wäre, hätte sie großes Unheil angerichtet. Nach den Tätern wird gefahndet.

## Einbruch in die Wohnung des Präsidenten Darré

TU Berlin, 15. Mai. In der Privatwohnung des Präsidenten Darré wurde am frühen Abend des Sonntags ein Einbruch verübt, bei dem es sich, wie man vermutet, um eine Tat aus politischen Beweggründen handelt. Die Täter mußten mit den Wohnungsverhältnissen genau vertraut gewesen sein, was um so verwunderlicher ist, als die Wohnung erst seit einigen Wochen bewohnt bzw. fertig eingerichtet ist. Die Einbrecher wurden in ihrer Arbeit gestört.

## Lastauto die Böschung hinabgestürzt

18 Personen verletzt  
WTB Greiz, 15. Mai. Ein Greizer Lastauto mit etwa 60 Mann der Greizer SS stieß am Sonntag früh 5 Uhr auf dem Wege nach Jena gegen einen Schauffeebaum und stürzte eine anderthalb Meter hohe Böschung hinab auf eine Wiehe. Sämtliche SS-Leute wurden aus dem Wagen geschleudert, wobei 18 von ihnen verletzt wurden, darunter drei schwer. Der Chauffeur gab an, die Steuerung habe versagt, doch wird angenommen, daß er übermüdet war und am Steuer eingeschlafen ist, wodurch der Unfall verursacht wurde.

## „Graf Zeppelin“ in Pernambuco zum Rückflug gestartet

TU Hamburg, 15. Mai. Nach Mitteilung der Hamburg-Amerika-Linie startete das Luftschiff „Graf Zeppelin“ in der Nacht zum Sonntag in Pernambuco.

## Wappen als Wegweiser

Der Thüringer Waldverein hat eine Anzahl Wege in den Waldungen um die Wartburg neu bezeichnet und mit künstlerischen Wegeschildern versehen. Man will auf diese Weise die Romantik der Minnefängerzeit im Wartburgland veranschaulichen. So gibt es u. a. einen „Sängerweg“, eine „Vogelweide“, einen „Wolfsramsweg“ und einen „Rindgrafenweg“. Später sollen noch ein „Lannhäuserweg“ und eine „Klingsorflamme“ folgen. Die Wegeschilder sind in gefälliger Wappenform gehalten. Der Sängeweg trägt die Lyra im Wappenschild, der Wolfsramsweg das Wappen Fischenbachs, die Vogelweide das Wappen Balthers von der Vogelweide. Das Wappenschild des Rindgrafenwegs weist den rot-weißen Löwen der Thüringer Rindgrafen auf. An Wegeschildern deuten Pfeile im Wappen die Richtung an.

## Eine Stunde und sechs Minuten Rückflug

TU Rom, 15. Mai. Der Fliegerleutnant Guglielmo Vocola hat am Sonntag einen neuen Weltrekord im Rückflug aufgestellt. Er flog eine Stunde und sechs Minuten in Rückenlage. Der alte Rekord, den der Fliegerkapitän Glacca hielt, betrug 41 Minuten. Vocola erklärte, der Zweck des Fluges sei das Studium der psychologischen Wirkungen des Rückenfluges gewesen. Die Verzte stellten fest, daß die lebenswichtigen Organe des Fliegers nach dem Rückenfluge durchaus in Ordnung waren. Es wurde lediglich eine leichte Zunahme der Zahl der Herzschläge festgestellt.

Welche Zähne Reiner Atem: **BIOX-ULTRA** die sparsame **ZAHNPASTA** mit biologischer Sauerstoff-Wirkung

# Blick in die Welt

## Knecht der Knechte Gottes

Die erste große deutsche Pilgerandacht im Heiligen Jahre.

Seit Jahrhunderten nennt sich der Papst in Dokumenten, die für die Öffentlichkeit bestimmt sind, „servus servorum Dei“, Knecht der Knechte Gottes. Es ist ein sinnvoller Titel für den sichtbaren Stellvertreter des Gottesknechtes, den Jesus vorherbestimmte. Ob aber wohl viele Katholiken wissen, bis zu welchem Grad der Papst wirklich ein Diener der Gläubigen ist? Wir sind die Knechte unserer Sinneindrücke, Gefangene des äußeren Scheins, den Auge und Ohr wahrnehmen. Unser Denken verläuft gern in den ausgefahrenen Bahnen der Gewohnheit und der öffentlichen Meinung. Nicht leicht erhebt es sich zur Erkenntnis des Außergewöhnlichen, wenn dieses uns einmal begegnet. So erlebt mancher in Rom nur den Glanz der Kirchenfeste und des Vatikan, sieht im Heiligen Vater nur dessen strahlenden Mittelpunkt, der von aller Erdenwärme und Nähe losgelöst scheint. Man sieht als Fremder den Heiligen Vater vielfach so, wie wir als Kinder einmal den Herrn Pfarrer sahen: als sichtbare Erfüllung der eigenen Träume von Glück, Macht und unbegrenzter Herrlichkeit. Mancher erfährt es nie lebendig, wie sehr der Glanz unserer Kirchenfeste nur sündliche Huldigung vor Gott ist und wie sehr vor den leuchtenden Altären unserer Kirchen auch der Weihrauch des persönlichen Opfers der Menschheit verbrennt, die Christi Vertreter sein dürfen.

Am Abend des Karfreitags 1933 war es leicht, im Träger der dreifachen Krone den Knecht der Knechte Gottes, den Diener Christi und seiner Brüder zu erkennen. Es war der Abend eines anstrengenden Tages zunächst für die mehr als viertausend Pilger selbst, die sich vor der tausendjährigen Pontäne am Bronzeturm des Vatikan sammelten und dann in langen, dicht gedrängten Reigen langsam zur Aula der Seligsprechung über der Eingangshalle der Peterskirche emporschlängelten, um dort für die Andacht aufgestellt zu werden. Sie hatten lange Wege durch die große Stadt hinter sich, waren müde nicht nur vom Wandern, sondern auch mehr vom Sehen und vom Warten, denn sie waren ja Pilger, die willig die nicht leichtesten Bedingungen des Jubiläumssablaßes zu erfüllen strebten. Es wurde 8 Uhr, bis die Aufstellung beendet war. Da kam dann der Heilige Vater. Die Vorstände der deutschen Kollegien der Anima und des Campo Santo und der Generalsekretär des deutschen Pilgerkomitees dürfen ihn begrüßen und auf dem langen Weg, der nun beginnt, begleiten: anerbaltlich Stunden nimmt es in Anspruch, an allen Pilgern vorbeizukommen.

Es ist der Abend eines anstrengenden Tages für den Papst und der Vorabend von Ostern. Morgen früh wird man den Hohenpriesterlichen Kreis von 76 Jahren in den Petersdom tragen, damit er in feierlicher Missa Papalis vor einer Schar von Diplomaten, Gelehrten und Machtschlechtern aller Art und vor Zehntausenden von Gläubigen aus allen Erdteilen das Heilige Opfer darbringe. Danach wird er von der Loggia der Peterskirche der Stadt und der Welt den Ostersegen spenden. Um 2 Uhr am Nachmittag wird der Kreis zum ersten Mal ruhen dürfen, — wenn er es tun wird. — Am Karfreitagabend beendet der Heilige Vater seine Arbeit um 1 Uhr nachts, so flüstert uns sein Begleiter zu, am Karfreitag morgen empfing er schon dreitausend Pilger. Doch die anstrengendste Arbeit sehen ja nur wenige. Uns genügt es zu wissen, wie wichtig und schwer allein jene Verhandlungen sind, die der Heilige Vater in diesen Tagen für unser Vaterland führte. — Er hat seinen Weg begonnen. Wenn die mittelgroße Gestalt erscheint, sinkt die lange Reihe der zur Rechten Wartenden in die Knie und dann stehen sich die einzelnen Köpfe ihr entgegen. Langsam, mit einem Schritt, der gar keine Miße kennt, der mehr ein gemessenes Wandeln ist als das, was man sonst gehen nennt, naht jeder einzelnen der Papst — und jeder einzelne erhebt nun das, was man sich vielleicht Jahrzehnte gesehnt hat: er sieht Christi Stellvertreter zum erstenmal, wahrscheinlich zum letztenmal im Leben und kann ihm die Hand reichen — und in jedem dieser mannigfaltigen Gestalten, die sich da erheben, steht all das geschrieben, was sie glauben, hoffen und lieben und das Bewußtsein von der Sinnlosigkeit dieses Augenblicks in der schwindenden Zeit. Wohl sind einige darunter, die nur die Neugierde hereinführte, auch

## Die neuen Wasseranlagen der Vatikanstadt

Von J. M. Wiesel, Rom.

Am Nachmittag des 12. Mai, dem Namenstag des Papstes, hat der Pontifex die geselligen, in der kurzen Zeitspanne von 6 Monaten erbauten Wasseranlagen des Vatikanstaates eingeweiht und am Vormittag des folgenden Tages wurden vier ausländischen Pressevertreter zu einer Besichtigung eingeladen. Von Monsignor Caccia-Dominioni im Namen des Papstes begrüßt, vom Grafen Franco Ratti, dem Vize-Papst, der die Pläne zu dem ganzen Anlagenkomplex anfertigte, den Bau überwachte und dessen Name in der Baugeschichte der Vatikanstadt ein neben dem des Papstes Pius XI. seinen großen Anteil finden wird, freundlich empfangen, wurden uns die Einrichtungen von den Ingenieuren der Erbauer, einer italienischen Firma, bis in alle Einzelheiten erklärt und die verschiedenen Feuerlösch-, Gartenbewässerungs- und Wassererhitzungsanlagen vorgeführt.

Dann der erdübten neuen Anlagen kann jetzt die Vatikanstadt vierzig Tage ohne jede Wasserzufuhr von außen bleiben und hat mit der Inbetriebnahme dieses in der ganzen Welt einzigartigen Werkes auch in der Wassererzeugung ihre vollständige Unabhängigkeit erlangt, nachdem sie diese in der Licht- und Kraftenergie durch Schaffung zweier moderner Elektrizitätswerke bereits seit längerer Zeit besitzt. Die Wasserzufuhr erfolgt vom römischen Wasserwerk aus in zwei Leitungen, von denen die eine das 4000 Kubikmeter fassende Trinkwasserreservoir mit Acqua Mara speist, die andere dagegen den kleineren, nur 2000 Kubikmeter fassenden Behälter mit Acqua Paola, nach dem ersten Erbauer dieser Leitung, Paul V., benannt, füllt.

Von hier aus durchziehen Mannesmannröhren in einer Länge von fast 100 Kilometer neugierig die hügeligen Prachtgärten, die Museen und Galerien, die Prunkgemächer des Papstes, die Werkstätten, die Wohn- und Dienstgebäude der Vatikanstadt sowie die mächtigen Mauern und Fußböden der Peterskirche. Durch eine mit den modernsten Erzeugnissen ausgestattete elektrische Pumpenzentrale wird das Wasser durch die ganzen Anlagen gepumpt und den 500 Aufzügen mit Feuerlöschvorrichtungen, den 400 innerhalb der Gebäulichkeiten angebrachten, dann 8000 kleinen Gartenwasserzäubern und 1500 Siemenschen Berieselungsapparaten mit 120 Liter Sekundendförderung zugeführt. Das unter 10 Atmosphären Druck stehende Wasser berieft durch die einfache Handhabung einiger Hebel die gesamten Gartenanlagen und es bietet sich dem Auge ein prächtiger Anblick, wenn über die Anlagen echt italienischer Gartenbauarchitektur der schäumende Gisch glänzender Fontänen rauscht oder wenn aus tausend unsichtbaren Giesen brausend das silberne Nash in Halbkreis über die grünen Rasenflächen rieselt. Die großen Vorrichtungen haben abstrichlich nur für die Rasenpflege verwendet, während die feststehenden kleinen Zerstäuber, die in einer Sekunde 2 Liter Wasser ausströmen, in den architektonischen Gartenanlagen Verwendung finden, weil das in die Höhe spritzende Wasser besser mit den blühenden Gartenbeeten harmoniert.

Besondere Erwähnung verdient die Feuerlöschvorrichtung. Hier ist ein besonderes Stromnetz für elektrische Signalisierung von einem Feuerbrinlen eingebaut, das in jeder Gefahr meldet und gleichzeitig auch sofort automatisch die Löscheinrichtungen in Funktion setzt. Automatisch geben dann die beiden Reservoirs an jeden der 900 Hydranten in der Sekunde 60 Liter Wasser ab und diese ungeheure Wassermenge dürfte nach menschlicher Berechnung selbst zur Löschung der größten Feuersbrünste genügen, auch wenn eine solche gleichzeitig verschiedene Brandherde haben sollte.

Andersgläubige sind hereingeraten, in deren Mienen Scheu, Zweifel, Hoffnung und Ablehnung miteinander streiten. Die Mehrzahl aber sind Pilger, die auf dem Weg zur ewigen Heimat den Abglanz der Vaterliebe Gottes im Oberhaupt der Kirche grüßen wollen, die Gott ihnen zur Seelenheimat auf Erden gab.

Wir müssen es uns verjagen, gerade das zu schildern, was wir schildern möchten: wie der Heilige Vater in jeder Bewegung, in jedem Wort verrät, wie er das Leben seiner Kinder mitteilt. Nur das Sinnvollste wollen wir andeuten: die mehr als viertausendmal geschehende gütige Bewegung der rechten Hand, deren Ring er zum Kreuz bietet, die jedes seiner Kinder nach Art seiner Ergriffenheit faßt und hält, die liebe, verstehende Art, wie er hier einen Gelehrten anredet, dort einen Tiroler Bauernmann von 85 Jahren, der schon zweimal zu Fuß nach Rom pilgerte, um den Heiligen Vater zu grüßen, die er hier einem Arbeiterführer auf seinen begeisterten Gruß antwortet und dann immer wieder sich die Kinder heranzieht, um sie besonders zu segnen. Wir bemerken, daß es gefurchte Züge und beschiedenes Gewand vor allem sind, die den Blick des Heiligen Vaters besonders anziehen. Da gibt es dann auch einmal ein hübsches Mißverständnis, wenn er eine kleine, blaue Venezianerin anredet und diese in höchster Verwirrung, erdönd, halb lächelnd und halb den Tränen nahe mitten im deutschen Pilgerherd französisch antwortet: sie hatte sich mit hereingetöhlten, um bei zu kurzem Aufenthalt in der Eidgenossenstadt doch den Vater eben zu sehen. Oder wenn ein Kammerjäger, der auf der Durchreise auch nur einen Sacco trägt und in die Reihe der Organisatoren der Pilgerzüge geriet, eifrig das Lob absetzt, das ihm der Heilige Vater für die Organisation spenden will und darauf besteht, ein Jünger Knolls zu sein.

Auf dem Thron der großen Benediktionskathedra, in der man zuletzt alle Pilger vereinigte, sprach dann der Heilige Vater vom

Segen des Kreuzestodes Christi und von dem Verlangen nach einer besonders großen Ostergnade, daß die Pilger nach Rom geführt habe. Diese Worte, die immer wärmer und herzlicher wurden, sprachen alles aus, was einen Katholiken, der nach Rom kommt, bewegen kann. Wer lange in Rom sein kann, hat schon oft gehört, wie sorgfältig der Heilige Vater die Erteilung des großen Segens einleitet. Er scheint, wenn er diese Worte spricht, noch einmal die Gesichter alle nahe vor sich zu sehen, an denen er vorbeiging und aus ihnen alle Anliegen wie aus einem Buche abzulesen, die sie nach Rom mitbrachten, denn er zählt all ihre mannigfaltigen Sorgen leiblicher und geistiger Art auf, und zwar in immer neuen Wendungen und mit einer unvergleichlichen, traulichen Innigkeit, die zeigt, daß er in der Seele seiner Kinder lebt und ihre dienen will.

Stehend hört er das brausende Lied „Großer Gott wir loben Dich“ an, in dem sich die Spannung der großen Menge löst und Dank und Freude sich betreten und schreitet dann im selben gleichmäßigen Schritt, mit dem er kam, langsam durch die jubelnde Menge. Schnell aber verfliehet in den weiten, leeren Sälen, durch die nun der Heilige Vater mit seinem kleinen Geleite geht, ihr Ruf. Kein Wort fällt auf dem langen Weg zu den Privatgemächern. In uns klingt, während wir mitschreiten, das große Erlebnis nach, wir dürfen dabei bemerken, — vor dem Heiligen Vater steht bereits die nächste Aufgabe: er ist immer Papst, das heißt: immer Knecht der Knechte Gottes. Er hat aufgehört, sich selbst zu gehören. Wir spüren es, was es für ihn bedeutet, der gemeinsame Vater aller Erlösten auf Erden zu sein, spüren es vor allem, welche Gnade es für uns ist, ihn unseren Vater nennen zu dürfen. Welch eine väterliche Güte nach solchem Tagewerk durften wir sehen! Wie schämt man sich der eigenen Ungebild und Neigbarkeit im Verkehr mit seiner Umwelt nach solchem Beispiel!

Und nun wendet sich der Heilige Vater freundlich um, dankt seinen Begleitern und entläßt sie gesegnet in ihr privates Dasein, während sie nur still beten können: Gott segne und erhalte unseren Heiligen Vater!

Liborius.

## Von Buenos Aires zum Iguazú — Von Johannes Manchofer

Buenos Aires ist eine gemaltige Stadt, mit Dimensionen, die geradezu anstrengend und ermüdend sind, wie die der Riesentadt London. Und zugleich eine schöne Stadt mit prachtvollen Straßen, strahlenden Häusern, herrlichen Schaufenstern, wundervollen Parks, einem herrlichen Botanischen und einem sehr wertvollen Zoologischen Garten und mit Monumentalbauten und Denkmälern, die einer vornehmen Hauptstadt nur zu Pferde gereichen können. Etliche dieser Denkmäler sind Geschenke der fremden Völker zum Unabhängigkeitstjubäum, darunter auch eines vom Deutschen Reich, vielleicht geschmackvoller und jedenfalls bedeutender als die südländlich delirierenden Brunnenorgeln von einigen anderen Nationen. Allerdings nicht ganz so prächtig und praktisch wie das Geschenk der Briten, die in der wichtigsten Zone ihres Einflusses, beim Hafen, einen soliden Uhrort errichtet haben.

Die Lage der Stadt könnte freilich großartiger sein. Ich will nicht gegen den gewaltigen, gewässigen Hafen in eindrucksvoller, aber Aussäule wie in Santiago de Chile oder Rio de Janeiro darf man in dieser Hinsicht, ebenen Welt der argentinischen Hauptstadt nicht verlangen. Einen kleinen Erfolg, der nicht zu verachten ist, bietet allerdings ein Ausflug nach dem Tigre-Delta mit seinen vielverzweigten Wasserläufen, seinen Inseln und Erholungsstätten.

Nachdem ich noch einige erhebene kirchliche Freizeiteiten mitgemacht, die Erntemonatfeier in der deutschen Kirche San Ignacio und am Allerheiligen die impotente Veranstaltung zum Gedächtnis der Toten des Weltkrieges in der Kathedrale, zugleich eine bedeutsame Demonstration für den Frieden, an der erfreulicherweise alle Nationen und Konfessionen sich beteiligten, verließ ich das schöne Buenos Aires, um die weite Welt nach den Wasserfällen des Iguazú anzutreten. Ich wählte den kürzeren Weg, aber auch so waren es immerhin sechshundert Kilometer.

Der Zug führt mit durch nette, friedliche Ortschaften, und dann durch weite, einmönige Flächen mit wenig Ackerbau, mit Gras, niedrigen Bäumen, Buschwerk, oft argentinischen Kamp, hier und da belebt durch Herden von Rindern und Schafen, vielfach aber so weit, so einlam, wie das weite, einsame Meer, wo man nur noch über die Auegelgestalt der Erde philosophiert. Das Wertwürdigste auf der Strecke aber ist die Fahrt durchs Delta, von Barate aus, wo der ganze Eisenbahnbau in ein paar Teile zerlegt und auf eine Fährte gestellt wird, für reichlich hundert Kilometer, bis wir dann wieder glücklich festen Boden unter uns haben.

Am zweiten Tage nach der Abfahrt aus Buenos Aires komme ich des Morgens nach Posadas, und nun geht's mit einem schönen Flußdampfer auf dem Paraná weiter nach Puerto Aquirre, nach fast dreihundertfünfzig Kilometer. Was für Opfer muß der Mensch doch bringen für einen Wasserfall! Allerdings, es sind die Fälle des Iguazú, mit dem Niagara und den Viktorialfällen ein Wunder der Welt.

Nebst dem ist schon die Fahrt auf dem Paraná eine nicht zu unterschätzende Erholung. Der Fluß, der zunächst wohl noch zweieinhalb Kilometer breit sein mochte, wird schmaler und schmaler. Hier und da erheben sich eine Siedlung; viele deutsche Anwohner haben sich hier niedergelassen.

Auf meinem Dampfer sind auch einige Auswanderer, die hier, so fern von der Heimat, ihr Glück versuchen wollen, darunter eine Familie von fünf Köpfen aus dem Schwarzwald.

Vater, Mutter, zwei kleine Jungen und ein frühliches vierzehnjähriges Mädchen. Hoffentlich geht es ihnen gut in dieser neuen Welt. Der Mann ist Proturist gewesen, nach meiner unmaßgeblichen Meinung nicht gerade die allerbeste Vorbildung, um den Urwald zu roden und Perla zu pflanzen.

Stundenlang sehe ich auf dem Dampfer die schweigenden Wälder, die endlos, endlos den Fluß auf beiden Ufern begleiten, zur Linken Paraguay, zur Rechten Argentinien. Schmale Sandflächen heben sich aus dem schmutzigen Wasser, felsigen, Gras, herrlich grüner Bambus in ungeheurer Menge, dahinter Zedern, Tannen, prachtvolles Eichenholz, Wunderwälder, reine, klare Luft. Gott sei Dank, daß ich in Buenos Aires einem armen Mann meinen langweiligen Gehrod geschenkt habe, es ist auch so schon warm genug.

Hier und da steigen, näher am Fluß oder in weiterer Fernmächtige Rauchwolken auf, der Urwald brennt, die Kolonisten haben ein Stück ihres Besitztums dazu hergerichtet, mit Art und Waldmesser Bäume und Buschwerk zusammengehauen, und jetzt, nachdem alles schon dürr und trocken geworden, die ganze Herrlichkeit angezündet, um dann nachher schon in die warme Asche Weis zu fäen.

Nach mehr als dreihundert Kilometer Fahrt auf dem Alto Paraná gelange ich nach Puerto Aquirre. Ist nur noch etliche Kilometer im Lastwagen, Camión genannt, der übrigens zugleich ganz bequem für Passagiere eingerichtet ist, und ich bin im Hotel Cataratas del Iguazú, von dessen Veranden ich in nächster Nähe schon den oberen Teil einiger Wasserfälle erblicke.

Außer mir sind noch zwei Hotelgäste da, nach zwei Tagen bin ich der einzige. Die Saison ist vorüber. Es wird allmählich zu warm, wir haben schon Mitte November, und wird sich auf der südlichen Halbkugel.

Drei Tage habe ich an den Wasserfällen verbracht, man mag sich nicht mehr lobpreisen von diesem Wunder Gottes. Unbegreiflich schön sind diese Wanderungen durch den köstlichen Wald, auf Pfaden, die größtenteils gar keine Anstrengung fordern, besonders wenn der begleitende Peón, der Führer, einem noch rasch einen kräftigen Bergsteig geschnitten. Manchmal heißt es, schmale Brücken überqueren, etwa zwanzig Zentimeter breit, vielfach zum Glück von einem Drahtseil begleitet, das einem Schwindelfalle ersparen soll. Papageienschwärme begrüßen uns mit lautem Getöse, leuchtende Schmetterlinge umgulen uns. In vollen Zügen genießen wir die klare, reine, erquickende Balde-luft. Und immer wieder werden wir überrascht durch neue Ausblicke auf die Wasserfälle, die wir kaum an einer Stelle in ihrer Gesamtheit überblicken, die sich aber rufen in immer neuen kleineren und gewaltigeren Ausschnitten dem erlauchten Auge offenbaren. Der erste Fall, den ich erreichte, bietet das liebliche Bild flatternder Vögel, die unter den stürzenden Gewässern ihr Nest errichtet, daß ich an die Worte der alten Symne denken muß:

„Ut columba  
Gemibunda  
Petrae in foramine.  
Wie die Taube,  
Saufend unter Felsstein.“

Dann stehe ich plötzlich vor dem mächtigen Abstrich der „beiden Schwestern“. Andeswo würde diese Szenerie eine Lebenswürdigkeit allerersten Ranges sein, hier ist es weiter nichts als das Prä-ludium zu neuen, noch viel, viel größeren Erlebnissen. Herrlich sind die Bilder, wo sich eine ganze Anzahl der Fälle zu einem wahrhaft bezaubernden Panorama vereinigt. Die Gesamtbreite beträgt 82 Kilometer, die Höhe 82 Meter. Der eine Fall überwindet diese ganze riesige Höhe in einem einzigen Abstrich, ein anderer wirft seine Wassermassen zunächst nur etwa zehn Meter tief in einen schäumenden, lodrigen, brodelnden Felsentessel, über dessen Rand es dann weiter mit wilder Gewalt 70 Meter in den Abgrund geht. Wunderherrlich ist der Aus-flug zur Garganta del Diablo. Wir fahren auf einem Lastwagen durch den Wald, besteigen dann ein Boot und lassen uns auf dem hier unheimlich breiten Iguazú zu einer Insel hinübertrubeln. Nach kurzer Wanderung durch den Wald, über Felsen und kleine Wasserfällen geht's wieder in das Schiffein und nun weiter den Fällen zu. Wird der Führer mich auch nicht zu weit rühren? Vielleicht zwanzig Meter noch, da verschwindet der Fluß den Rücken, da rufen die Wasser in den Abgrund. Und ich denke an die drei Indianer bei Renau:

„Stürzen jetzt den Katarakt hinunter.“  
Abstrich und nochmals auf eine schiffende Insel. Und nach einer weiteren kurzen Rastpartie über Felsen und Gewässer stehen wir nun überwältigt und erschüttert vor dem wahrhaft grandiosen Bild der Garganta. Unmöglich, die tosenden, rasenden, donnernden Massen zu schildern, die sich da in wilden, jubelnden, die schwindelnde Tiefe stürzen. Stundenlang möchte man hier stehen in unerschütterlichem Erlebnis, in stummer Anbetung des Schöpfers, der solche Bilder zu komponieren weiß, vor denen die kühnste menschliche Phantasie ohnmächtig verlagert.

Wie von magischen Gemalten gezogen, war ich auf dem nassen, durch keine Strahlen geschützten Felsen immer näher herange-treten. Noch ein Meter bis zu der tosenden, brül-lenden Tiefe. Wenn ich jetzt frei nach Heinrich Heine („Die Rorber“) etwas dazubüchten wollte, müßte ich schreiben, wie der Führer mich zurückreißt:

„Doch, sind Sie des Teufels?“  
Aber ich will nichts hinaubilden, und so melde ich nur, wie der Führer mich kräftig an der Hand packte und hielt, während ich noch lange Minuten beglückt, beseligt die grandiosen Wunder anstaunte.

Auf den schmalen Waldwegen, die man hier zu Fuß und frem-den der Besucher gebahnt, hat man die unangenehme Gesellschaft der Schlangen kaum zu fürchten. Freilich gibt es böse Schlangen in den Wäldern, hier am Ende der Welt, wo Argentinien, Bra-silien und Paraguay aneinandertreffen. Im Hotel kann man eine nette Muster-Ausstellung bewundern, zum Glück bereits unschäd-lich, in schönen Gläsern, für zoologisch interessierte Besucher kon-serviert. Aber eselhaft sind gewisse, ganz kleine Aniseten, mbaribui genannt, bluttriefende Vektien, so fabelhaft klein sie sind. Die muß man mit geeigneten Einreibungen des Gesichtes und der Hände nach Möglichkeit vermeiden. Und schließlich hat man doch eine ganze Serie von schwarzen Punkten an der Hand, zur Erinnerung an die aufdringlichen Heimen Vektorien.

Und böse Menschen gibt es auch, sogar in dieser wunderreichen, friedlichen Natur. Der arme Theresia aus Wien, dem braven Zimmermädchen, hat man vor einiger Zeit die ganzen Ersparnisse eines langen, arbeitsreichen Jahres aus ihrem unerschlossenen Zimmer gestohlen, 800 Pesos.

Aber herrlich ist es doch am Iguazú. Ich liebe den Niagara. Aber so imponant er ist und so gewaltig seine Wassermassen, der Abstrich beträgt doch nur etwa fünfzig Meter und ich kann aus der weiteken Umarmung die langweiligen Gebäude nicht wegdenken, Hochhaus und Wolkenkratzer. Hier aber ein ungeheurer Wasser-fall, in wunderbarer Gliederung, in einer wahren Fülle wech-selnder Gestalten und in einer Landschaft von Fels und Wald und Inseln, daß man für einen Augenblick all den Jammer der profan-ten Gegenwart vergißt.

# Jagd nach Millionen

ROMAN VON GUSTAV REHFELD

Raum hatte die Schneidersfrau den ihr wohlbekanntesten alten Herrn erblickt, als sie ausrief: „Herr Polizeikommissar, da ist der Herr Baron von Bassewitz, dessen Nefze eine Treppe höher wohnt, der kann Ihnen wie ich sagen, daß die Auguste von Frau Ribas noch halb neun fortging! Er kam gerade zu der Zeit, um zu seinem Nefzen zu gehen, als die Auguste das Haus verließ und hat mich dann, eine Besorgung für ihn zu machen!“

„Ja“, erklärte der also bezeichnete alte Herr, der wie auch Sternau dem Blick des Kommissars ruhig standgehalten hatte, würdevoll. „es war vor neun, als ich kam — da lief das Mädchen davon, so eilig, daß es mich fast über den Haufen gerannt hätte und dann sandte ich die Frau Fischer mit einem Auftrage fort! Und dann —“

„Dann sind die Einbrecher gekommen!“ bemerkte der Kommissar trocken.

„Wo waren Sie denn währenddessen?“ redete der Kommissar jetzt die unaufhörlich schluchzende Auguste an.

„Nach dem Schließlichen Bahnhof!“ berichtete diese unter Tränen. „Ein Dienstmann kam heute früh, bald nachdem die Damen fort waren und brachte mir die Nachricht, daß ein Landsmann von mir am Schließlichen Bahnhof auf mich warte, er hätte mir ein Paket von zu Hause mitgebracht und wollte mir wichtige Dinge mitteilen!“

„Nun — und wie weiter? Trafen Sie den Bekannten?“

„Nein, es war niemand da! Ich habe überall nach einem Bekannten gesucht, bin alle Gänge und Bahnsteige durchgegangen, ohne jemand zu treffen!“

„Sicher war das eine abgekartete Geschichte!“ sagte der Beamte.

„Die Einbrecher haben ihr Werkzeug hiergelassen, Herr Leutnant, zwei Hammer, zwei Feilen, zwei Brechstangen — alles doppelt! Ein Beweis, daß es ihrer zwei waren! Es ist feines, englisches Werkzeug!“ Er sah sich weiter um, nachdem er allen Eingebungen außer den Hausleuten, Bassewitz und Sternau einen Wink gegeben hatte, die Wohnung zu räumen.

„Wie mögen sie hereingekommen sein?“ sprach er vor sich hin.

„Vermutlich mittels eines Nachschlüssels“ meinte der Polizeileutnant, „denn das Schloß der Korridortür ist unversehrt! Ich habe es bereits besichtigt!“

Während wandte sich der Kommissar wieder an Bassewitz: „War der Kasten sehr schwer?“

„Meiner Frau“, erwiderte dieser mit großer Geistesgegenwart, „ich kann es Ihnen nicht sagen, Herr Kommissar! Frau de Ribas hat mir wohl von ihm gesprochen — sie hat mir gesagt, was er enthielt, aber sie hat ihn mir nicht gezeigt!“

„Da sind die Damen!“ rief in diesem Augenblick Frau Fischer.

In der Tat betraten die beiden Damen soeben ihre Wohnung, verwirrt, geängstigt, an allen Gliedern zitternd. Und dennoch wußten sie weiter nichts, als was ihnen unten zehn, zwanzig Stimmen gleichzeitig zugeschrien hatten: Sie wären bestohlen worden! Ob ihnen aber viel oder wenig genommen worden war, das blieb ihnen vorderhand noch unbekannt.

Doch als Manuela die offenstehende Tür ihres Schlafzimmers gewahrte, genügte ihr ein Blick, die Sachlage zu erkennen.

„Die Kassetten!“ rief sie verzweifelt aus. Sie wäre in Ohnmacht gefallen, wenn der alte Baron sie nicht rechtzeitig gehalten hätte.

„O mein Gott!“ stöhnte die Ärmste, „es ist des Unglücks jubel! Es war keine Meinungs!“ sagte sie, Carmen zugewandt.

„Wir konnten es bisher entbehren — wir werden auch künftig ohne dieses Geld fertig werden!“ tröstete Carmen die Erschütterte. „Fasse Mut — ich bitte dich!“

„Berechtere Frau, fassen Sie sich!“ mischte sich jetzt auch Bassewitz ein. „Herr Kommissar, setzen Sie Ihre Untersuchung fort, es wird die arme Dame trösten!“

„Sie waren in Potsdam, meine Dame?“ leistete der Polizeibeamte der Aufforderung Folge. „Darf ich fragen, zu welchem Zweck?“

„Ich bin gegenwärtig brotlos!“ sagte Manuela leise. „Ich suche eine Stellung als Sprachlehrerin, meine Tochter eine ähnliche als Klavierlehrerin. Da erhielt ich gestern eine Aufforderung, mich mit meinem Kinde in Potsdam bei der Vorsteherin einer Privat-Töchterschule, einer Frau Johanna Ties, für heute vormittag zehn Uhr zu einer Besprechung einzufinden.“

„Sie kamen hin, aber Sie wurden gar nicht erwartet?“ fiel der Kommissar ein.

„Sie wissen es schon?“ fragte Manuela erstaunt. „Ich kombiniere einfach! Die Vorsteherin konnte sich nicht erinnern, Sie bestellt zu haben! Das ist eine alte Geschichte!“

„Was gedenken Sie zu tun?“ fragte Manuela.

„Die gerichtliche Untersuchung einzuleiten!“ entgegnete der Beamte. „Gabe zwar wenig Vertrauen auf Erfolg! — Schutzmänn, haben Sie sonst noch etwas gefunden?“

„Nichts, Herr Kommissar! — Nur noch dieses Stück Papier, welches um den Griff eines Stimmlebens gewickelt war, vermutlich um die Hand zu schonen!“

„Ist es beschriebener?“

„Nein, es ist sehr dickes, gelbes Papier. Ich habe es entfaltet, es befindet sich ein Flecken daran — Del, glaube ich!“ Der Kommissar zuckte die Achseln.

„In dem er die armen Bestohlenen grüßte, verließ er die Wohnung, gefolgt von dem Polizeileutnant und dem Schutzmänn.“

Die Lage Manuelas und Carmens war durch den Einbruch eine äußerst traurige geworden.

„Mama, was bleibt uns noch?“ forschte das junge Mädchen.

„Nichts — wir haben nichts mehr!“ verlegte die Mutter dumpf.

„Kein Bargeld? Und unser letztes Gehalt? Und die vierhundert Mark, die du von Baron Bassewitz erzieltest?“

„Wie immer, wenn wir einen Ausflug machten, legte ich das Bargeld in die eiserne Kassetten! Es waren weit über tausend Mark — dazu unsere Ersparnisse in Banknoten! Schrecklich!“

„Und was bleibt uns noch?“

„Ich will nachsehen, wieviel ich noch in meiner Börse habe. Zwanzig, vierzig, sechzig, achtzig, neunzig — nicht ganz hundert Mark! Und du?“

„Ach Gott! Ich?“

Carmen zählte nach. „Achtzehn Mark!“ sagte sie seufzend. „Und mit Auguste brauchen wir täglich fünf Mark, um zu leben! Somit reichen wir zwanzig und etliche Tage damit aus, länger nicht. Ach, wenn doch Elmar da wäre, er könnte helfen!“

„Onkel! Ja, wo ist der?“ seufzte Carmen. „Und wann wird er zurückkehren? Nach mehreren Monaten!“

„Bis dahin ist unser letztes Geld längst verzehrt!“

„Mama, wenn wir uns recht einschränken, wenn wir uns Entbehrungen auferlegen?“

„Wo denkst du hin? Wir sind immerhin drei Menschen! Wir können doch nicht hungern?“

„Wir könnten doch nicht hungern!“ überlegte Carmen. „Wir sagen ihr, wie es mit uns steht — daß wir sie nach einigen Monaten wieder in unsern Dienst nehmen würden!“

„Aber ich schulde ihr den arbeitslosen Lohn — sie bekommt ihr Geld stets vierteljährlich — das sind sechzig Mark! Und dann — mein Gott — in einem Monat ist auch die Miete fällig — einhundertfünfzig Mark! Woher die nehmen?“

„Ja, woher die nehmen?“ flüsterte Carmen ratlos. „Mama, wenn — wenn wir unsere Schmuckstücke verkaufen?“ schlug sie vorgehend vor.

„Unsere Schmuckstücke! Ich habe keine — du bestizest deren nur von sehr geringem Werte! Und unsere Taschenuhren — die bringen kaum hundert Mark!“

„Aber unsere Möbel!“

„Die dürfen wir nicht verkaufen! Ich glaube kaum, daß der Hauswirt ihre Entfernung aus dem Hause gestatten würde!“

„Weshalb nicht?“

„Diese hatten dem Hausbesitzer für die Miete! Nein, nein — wir sind verloren!“ sprach Manuela resigniert.

„Nach nicht, Mama!“ ermunterte Carmen. „Wie wäre es, wenn wir den Hauswirt um Stundung ersuchten? Wir haben doch seit Jahren stets pünktlich bezahlt! Vor allen Dingen aber müssen wir Mut, müssen wir selber Vertrauen haben! Diese schreckliche Lage kann und wird nicht andauern — es handelt sich nur um einige Wochen. In der nächsten

Zeit werden wir doch eine Stellung finden — und dann, die Stunden des Herrn Barons Sternau —“

„Vielleicht gewährt uns der Baron Bassewitz einen Vor-schub!“ setzte Manuela fast furchtlos hinzu.

Carmen antwortete nicht, aber sie wurde sehr bleich. Um den roten Mund legte sich ein weher Zug.

\*\*\*

Acht Tage vergingen wie im Fiebertraum. Diese fortwährenden Gänge zur Agentur, von Stellenvermittlungsbüro zu Stellenvermittlungsbüro. Und immer kamen sie enttäuscht, müde, mutlos heim. Einigemal hatten sie gehofft, denn man hatte ihnen gesagt, sie sollten am nächsten Tage wiederkommen, es werde sich wahrscheinlich etwas für sie finden. Aber wenn sie dann hoffnungsvoll sich wieder einfanden, begegneten sie einem kühnen Kaffelzuden. Wie durch Zauberei war das Wohlwollen sichtlich Uebelwollen geworden. Und abends gab es dann in der kleinen Wohnung nichts als Tränen und Verzweiflung!

Der gute, alte, biedere Baron! Wie teilnehmend er stets war! Ein rechter Trost, daß sie den Mann hatten! Wie er sich ihren Hoffnungen anschloß, so trauerte er auch hernach mit ihnen. Merkwürdig, daß er gleich ihnen trotz aller Bemühungen nichts fand!

In der bisher so jugendlichen, blühenden Erscheinung Manuelas vollzog sich nach und nach eine Veränderung. Die sonst strahlenden Augen erloschen, sie bekamen bläuliche Ringe, auf den Wangen stellte sich eine blassliche, scharf abgegrenzte Rote ein, so daß Carmen, nachdem sie längst im Stillen die Mutter sorgenvoll beobachtet hatte, eines Tages entsetzt ausrief: „Mama, was fehlt dir? Du bist doch nicht krank?“

„Mein, Lieblich!“ sagte Manuela kopfschüttelnd. „Es wäre auch gerade die Zeit dazu!“ fügte sie mit einem düstern Aufschauen hinzu.

Und am folgenden Tage begann sie wieder die schreckliche Jagd nach Arbeit von früh bis spät, in ewig gleicher Fruchtlosigkeit, bis Carmen sah, daß die Mutter schwächer und schwächer wurde.

Da sagte sie denn stotternd: „Mama, wenn du Geld brauchst, wenn es nicht anders geht — möchtest du dich nicht an den Baron wenden?“

Aber ihr Gesicht, der Verfallung unfähig, verriet dabei solche Niedergeschlagenheit, so viel Leiden, daß Manuela entgegnete:

„Nein, noch nicht, das hat Zeit bis zuletzt!“ Eine letzte Hoffnung hatte sie noch, allerdings eine schwache, aber doch eine Hoffnung — wie ein Ertrinkender nach dem Strohball greift. Das war in Ermangelung Elmars der Mann, welchen ihr der Vater drüben in Mexiko einst zum Gatten bestimmt hatte: — Pedro Garcia in Monterrey, ein reicher Haciendero. Wenn der noch lebe — vielleicht war er großmütig, vielleicht verzieh er ihr und hielt.

\*\*\*

(Fortsetzung folgt.)

## Sklaverei und Revolution in Liberia

### Kurioses aus dem schwarzen Erdteil

Ein merkwürdiges Völkerverhältnis. — Untersuchungskommissionen in Liberia. — Sklaverei und Pfänderhjem. — Menschenverfrachtungen und Straßenbau. — Der Aufstand der Krus. — M. Madengies Mission.

Der Völkerbund erlebt an einem seiner Mitglieder verhältnismäßig wenig Freude: Der Regierstaat Liberia „geheim“ sich immer wieder durch neue Besondereheiten „aus“, freilich nicht in rühmlicher Weise, und immer wieder ist es der Völkerbund, der durch die Entstehung von Kommissionen oder einzelnen Sachverständigen hier Zustände aufdecken und in amtlichen Dokumenten festhalten muß, die es einigermaßen merkwürdig erscheinen lassen, daß diese Regierrepublik ein Mitgliedsstaat des Völkerbundes ist.

Schon vor geraumer Zeit haben die Nordamerikaner, die bekanntlich diese Republik geschaffen haben und sich deshalb von jeher für ihre Geschichte verantwortlich fühlten, veranlaßt, daß der Völkerbund eine Untersuchungskommission nach Liberia schickte, um feststellen zu lassen, ob in der Regierrepublik noch Sklaverei oder der Sklaverei ähnliche Zustände herrschten. Die Kommission bestand aus einem Amerikaner, einem Engländer und einem Liberier. Der Bericht war geradezu niedererschütternd und nach seiner Veröffentlichung mußten der Präsident und der Vizepräsident von Liberia zurücktreten. Die unerhörten Vorfälle, welche dieser Bericht schildert, erinnern ganz und gar an afrikanische Kolonialmethoden. — Nur, daß hier die Ausbeuter seine Fremden, sondern größtenteils Stammes- und Volksgenossen sind, die glauben, auf Grund ihrer in den Vereinigten Staaten erworbenen „Bildung“ und „Zivilisation“ ihre schwarzen Brüder unterdrücken zu dürfen. Nach den Schilderungen des Berichtes war damals in Liberia die Sklaverei allgemein verbreitet, obwohl die Verfassung die Sklaverei und das öffentliche Versteuern von Menschen untersagte. Man traf die Sklaverei in den verschiedensten Formen, namentlich als Hausknecht und als sogenanntes Pfänderhjem: Das ist die Sklaverei, daß ein Liberier, der eine Schuld nicht bezahlen kann, seinem Gläubiger als Pfand einen Menschen überläßt. Dabei bildeten sich feste Preisätze heraus. Ursprünglich galt ein Mann drei engl. Pfund, eine Frau vier Pfund, später erhöhten sich diese Preise auf vier Pfund für den Mann und auf sechs Pfund für die Frau. Derartige Pfänderhjem wurden in aller Öffentlichkeit vorgenommen, man unterschrieb dabei einen auch von Zeugen gegenzeichneten Vertrag. Nun war zwar die Sklaverei verfassungsmäßig in Liberia verboten, und es hieß, daß jeder Sklave, der sich bei Gericht melde, sofort freigelassen werden müsse, — aber das Pfänderhjem galt nicht als Sklaverei, und die Unglücklichen, die auf diese Art ihre Freiheit verloren hatten, konnten sich lediglich an ein Gericht wenden, wenn sie von ihrem Herrn mißhandelt worden waren.

Einen besonders traurigen Fall von Menschenhandel im Großen deutete der Völkerbundsbericht bei einem liberischen Staatsbeamten an: Ein gewisser Samuel Kof, der eine Zeit lang Direktor der liberischen Post war — bis er nach der Veröffentlichung des Berichtes entsetzt wurde, machte sich ein Geschäft daraus, durch liberisches Militär mehrmals ganze Schiffsladungen von Liberiern, — natürlich unter Anwendung von Gewalt, und oft von furchterlichen Mißhandlungen, — einzufangen und nach Fernando Po transportieren zu lassen, wo viele schwarze Arbeiter gebrannt wurden. Kof war, als er sich dieser unmenschlichen Beschäftigung widmete, ein einflußreicher Mann in Monrovia, der Hauptstadt des Staates. Er benutzte seine Macht und seine Beziehungen zu den Distriktsbeamten, um durch liberisches Militär und liberische Grenztruppen einmal dreihundert, ein anderes Mal zweihundertfünfzig, ein Drittes Mal wiederum mehrere hundert Menschen auf diese Weise zusammenzubringen zu lassen, und fiel bei einer dieser Unternehmungen seinem Kollegen in der Postverwaltung, Sherman, auf, der gerade eine Inspektionsreise zum Zweck gleichzeitiger Radiopropaganda machte. Sherman entdeckte, was Kof trieb, und meldete diese Vorfälle in Monrovia bei der Regierung. Der Erfolg war, daß nicht etwa Kof bestraft wurde, — sondern daß man Sherman absetzte, und Kof beförderte. ... Auch der

damalige liberische Vizepräsident soll nach dem Völkerbundsbericht seine Stellung dazu mißbraucht haben, um mehr als einmal große Menschenverfrachtungen sowohl zum „Vertrieb“ nach Fernando Po, als auch zum Straßenbau im Innern des Landes vorzunehmen.

Mit diesem Straßenbau hatte es eine besondere Bewandnis. Ganz Liberia sollte ein modernes Straßennetz erhalten, — so hieß es in Regierungserklärungen; aber es fehlte dem Staat an Arbeitern, an Material und an Werkzeug. Kurz entschlossen wählte die Regierung alle Lasten auf die Bevölkerung. Zur Arbeit an den Straßen wurden die Einwohner zwangsweise herbeigeholt. Sie erhielten für diese harte Arbeit keinen Lohn, sie wurden schlecht ernährt und überdies gequält, sich ihre Werkzeuge selbst mitzubringen. Man kann sich denken, daß unter diesen Umständen der Straßenbau sehr langsam vorwärtsging, da die meisten Arbeiter nur sehr schlechtes Werkzeug besaßen, einer nur eine Hacke, andere nur ein Brett oder einen Holzpfloß. Wurden die Arbeiter mit dem ihnen aufgetragenen Stück Arbeit nicht rechtzeitig fertig, so wurden sie verprügelt und man entzog ihnen die Nahrung. Schließlich verwannten die höheren Beamten diese Arbeiter auch noch zur Bestellung ihrer eigenen Pflanzungen, ohne sie zu bezahlen, — wobei man den Arbeitern einredete, es handle sich dabei um Staatsdomänen, und nicht um Privatbesitzungen der Staatsbeamten. ...

Diese verschiedenen, im Völkerbundsbericht der Dreierkommission aufgedeckten furchtbaren Mißstände, sind zwar inzwischen zum Teil schon beseitigt worden, während man im übrigen tatkräftig an ihrer völligen Ausrottung zu arbeiten scheint. Kaum jedoch hatte man sich über alle diese Eröffnungen einigermaßen beruhigt, als die liberianische Regierung selbst die Hilfe des Völkerbundes anrief: Eine ganze Menge von Stämmen, die sogenannten Krus, hatten sich gegen die Regierung empört und waren zudem auch noch miteinander in Streit geraten. Lediglich zwei dieser Stämme waren der Regierung treu geblieben. Sämtliche Stämme waren bewaffnet und lagen nun miteinander und mit der Regierung in Monrovia, jener Stadt, „gebildet“ Liberianer, d. h. ehemaliger U.S.A. Regier oder ihrer Abkömmlinge, im Krieg. Vier- undvierzig Eingeborenenhöfe waren schon verbrannt worden, vier Stämme, insgesamt etwa 12 000 Männer, Frauen und Kinder, waren von feindlichen Stämmen aus ihren Dörfern vertrieben und in die Wüste gedrängt worden, wo sie obdachlos und unter schlimmstem Nahrungsmangel lebten. Was tat der Völkerbund? Er schickte einen mutigen Mann, den Schotten Madengie, nach Liberia, der ganz allein, lediglich von einem eingeborenen Beamten, dem Ehrenwerten Herrn B. A. Russell begleitet, zu den kriegerischen Stämmen reiste, mit jedem von ihnen unterhandelte, die Schwierigkeiten, die zwischen ihnen und zwischen der Regierung in Monrovia bestanden, aus dem Wege räumte, und es tatsächlich fertig brachte, daß die feindlichen Brüder untereinander Frieden schlossen, — was jeweils mit großen Festlichkeiten begangen wurde. Von den Stämmen wurden insgesamt etwa 500 Gemeine abgeliefert, — die einzige Ausrüstung, die der Völkerbund wirklich durchgeführt hat! Die in die Wüste geschickten Stämme konnten zum Teil sofort wieder in ihre alten Dörfer zurückkehren, während ein Teil, der sich scheinbar besonders mißliebig gemacht hatte, vorläufig noch ein Jahr mit der Austeren warten muß, wobei jedoch seine Lebensbedingungen erheblich verbessert werden.

Kurzum, — M. Madengie hat seine Mission glänzend durchgeführt, Liberia ist wieder ein friedliches Land, — wenigstens vorläufig. Denn Monrovia liegt weit von Europa, weit von Genf, und niemand kann wissen, wann sich die nächste Explosion in diesem merkwürdigen Staate, der ein selbständiges Mitglied des Völkerbundes ist, ereignet, und wann wieder einmal eine Völkerbundsmission in den schwarzen Erdteil geschickt werden muß, um „nach dem Rechten zu sehen“.



# Aus der Landeshauptstadt



Nr. 126

Dienstag, den 16. Mai

1933

## Gewitter am laufenden Band

Am Abschluß der Periode der Eisheiligen, am Montag, dem Tag der „kalten Sophie“, wurden uns im Rheintal und in der Gardt nochmals sehr kräftige Regenschauer, verbunden mit verbreiteten und einzelnen heftigen elektrischen Entladungen beschieden. Eine ganze Anzahl von Böenfronten ging in den Nachmittagsstunden über das Reichsbild von Karlsruhe hinweg. Die blauschwarzen Wolkenbänke stiegen im Hintergrunde des Hartwaldes und des Rheines auf und eilten südwärts auf die Stadt zu, wo sie beträchtliche Wassermassen ausschütteten.

Auffallend ist die scharf gegenläufige Temperierung der unteren und oberen Luftschichten, die sowohl am Sonntag, wie auch am Montag zu raschen Wolkenbildungen und häufigen Gewitterentladungen Anlaß gab. In Karlsruhe stieg das Thermometer bisweilen auf 14 Grad an, während in etwa 1500 Meter Höhe noch leichter Frost herrschte. Infolge der ergiebigen Niederschläge haben sich weitere Wasserstaunungen gebildet. Im Altstättengelande bei Knieling, Darlanden und Grünwinkel sieht man jetzt wieder Wasserfluten, die man viele Monate lang vermied. Die Gefahr eines Hochwassers besteht nicht, da der Rhein bei Maxau erst 5,45 Meter Pegelstand aufweist. Allerdings sind weitere Stauwellen vom Oberrhein zu erwarten, zumal dort härteres Steigen eingetreten ist und alle Gebirgsbäche bedeutende Wassermengen zu Tal führen.

Nach den jüngsten Wetterberichten ist eine Besserung der Gesamtweitterlage zu erwarten, was übrigens im Einklang mit dem Finale der Eisheiligen stehen würde.

Im Schwarzwald ist die Schneedecke auf den Hochflämmen fast restlos wieder verschwunden, da ein Gistregen über den feuchten, lockeren Reuschnee hinwegging und sehr schnell mit der unzeitigen winterrückigen Beseitigung auftrat. In den Frühstunden wurden aber auf allen Schwarzwaldgipfeln oberhalb 1200 Meter Frostgrade von -1 bis -8 Grad gemessen.

## Die Regelung der Bürgermeistergehälter

Wie wir erfahren, verläßt angelehnt der Notlage des Volkes Oberbürgermeister Richter auf die dienstvertraglich vorgesehene freie Dienstwohnung mit Heizung und Beleuchtung und Bürgermeister Dr. Heiboln auf 10 v. H. seines Gehalts. Weiterhin hören wir, daß die kürzlich veröffentlichte Regelung der Bürgermeister der vier zurückgetretenen Bürgermeister noch keine endgültige ist.

## Verkehrsunfälle am Wochenende

Im Laufe des Samstags und Sonntags ereigneten sich zahlreiche Zusammenstöße zwischen verschiedenartigen Fahrzeugen, die jedoch alle leichter Natur waren. In zwei Fällen trugen die Fahrer der Fahrzeuge leichte Schnittwunden und sonstige leichtere Verletzungen davon; der Sachschaden war in allen Fällen gering.

## Fahrraddiebstahl

Im Laufe des Samstags und Sonntags wurden im Stadtgebiet mehrere Herren- und Damenfahräder, die unverschlossen aufgestellt waren, von unbekanntem Täter entwendet.

Zur Anzeige gelangten mehrere Fahrer von Kraftfahrzeugen wegen verkehrsbehindernden Aufstellens ihrer Fahrzeuge. (Die Fahrzeuge waren nicht hart am Gehwegrand aufgestellt und ragten bis in die Mitte der Fahrbahn.)

## Ein Hosenfieb erwisch

Am 14. Mai 1933 wurde in der Kilschfeldstraße in Durlach ein 20jähriger lediger Arbeiter aus Karlsruhe, der von einer auswärtigen Staatsanwaltschaft wegen Diebstahls zur Verhaftung ausgesprochen war, festgenommen und in das Bezirksgefängnis Karlsruhe eingeliefert. Bei der Durchsicherung der Wohnung eines Müllers, der dem Angeklagten Unterhalt gewährt hatte, wurden 4 Frischgeschlachte Stallhähnen vorgefunden. Die Erhebungen haben ergeben, daß von dem Angeklagten in der Nacht zum 14. Mai 4 Stallhähnen im Wert von 15-20 RM. aus einem Hosenfach in Durlach entwendet worden sind. Das Hosenfach wurde beschlagnahmt und dem Geschädigten ausgehändigt. Der Müller wurde wegen Fehlerlei zur Anzeige gebracht.

## Nach dem 25. März

### zugelassene Personenkraftwagen steuerfrei

Der Reichsfinanzminister hat eine umfangreiche Verordnung zur Durchführung der Besteuerung neuer Personenkraftfahrzeuge von der Kraftfahrzeugsteuer erlassen. Wie wir hören, wird in dieser Verordnung eine Härte beseitigt, die für diejenigen Kraftfahrzeugbesitzer entstand, deren Wagen in Ulmenstirn der neuen Bestimmungen wenige Tage vor dem 1. April zugelassen worden sind. Die neue Verordnung bestimmt, daß die Steuerfreiheit auch für diejenigen Fahrzeuge gilt, die in der Zeit vom 25. bis 31. März erstmalig zugelassen worden sind. Die Steuerbefreiung für die Wagen gilt ab 25. Mai. Außerdem steht es der Steuerbefreiung nicht entgegen, wenn ein Fahrzeug bereits vor dem 25. März für höchstens sieben Tage mit schwarzem Kennzeichen oder wenn es vor dem 1. April für Probe- und Leberführungsfahrten mit roten Kennzeichen bereits zugelassen war. Wenn ein Kraftfahrzeug in der Zeit vom 15. Februar bis 31. März für eine Kraftfahrzeugfabrik oder -handelsfirma erstmalig zugelassen war und vor dem 1. Juli 1933 verkauft wird, so gilt die Zulassung für den Käufer als erste Zulassung. Auch für solches Fahrzeug gilt dann also die Steuerfreiheit. Die Verordnung bestimmt außerdem noch, daß die Steuerbefreiung auch auf dem Zulassungsschein zu vermerken ist.

## Stadtrat Schindler

### Ministerialreferent im Innenministerium

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Der bisherige Kommissar für kommunalpolitische Angelegenheiten, Stadtrat Schindler, wurde als Ministerialreferent zur besonderen Verwendung in das Ministerium des Innern berufen.

## Was bietet Karlsruhe im Mai

### Eine Monatschau des Verkehrsvereins

In diesem Jahr bringt der Monat Mai in der badischen Landeshauptstadt eine stattliche Zahl größerer Veranstaltungen, denen eine besondere verkehrspolitische Bedeutung zukommt.

Die ersehnten Feiern am 1. Mai, dem Tage der nationalen Arbeit, und anlässlich des großen Hitlerjugend-Treffens am 6. und 7. Mai locken Tausende fremder Gäste in Karlsruhes Mauern. Auf dem Veranstaltungskalender dieser Woche stehen zunächst mehrere bedeutende landwirtschaftliche Versammlungen, die sämtlich in der hiesigen Festhalle abgehalten wurden: Am 8. Mai, vormittags 10 Uhr, fand die 18. ordentliche Generalversammlung der badischen landwirtschaftlichen Genossenschaften statt; ihr folgte am Nachmittag um 8 Uhr der 50. Verbandstag der Badischen Landwirtschaftlichen Genossenschaften. Am 10. Mai tagte vormittags die 84. ordentliche Generalversammlung der Badischen Landwirtschaftsbank, am Nachmittag der 88. Verbandstag des Badischen Molkeverbandes.

Am Sonntag, den 14. Mai, wurden die ruhmreichen Fahnen der alten badischen Regimenter in einem feierlichen Festzug mit anschließendem Festakt in das ehemalige Residenzschloß überführt. Der auf diesen Tag angelegte diesjährige Karlsruher Sommertagszug wird um eine Woche, auf Sonntag, den 21. Mai, verschoben. Am 14. Mai trafen sich in Karlsruhe die Angehörigen des Johanniter-Ordens. Am Vorabend des 21. Mai veranstaltet der Stahlhelm Karlsruhe einen Deutschen Abend, im Anschluß daran beginnt von hier aus die Hohenzollernstreife eines Bataillons nach dem Vorden. Der 21. Mai bringt zunächst die große Vahrzucker Kundgebung auf dem Platz vor dem Badischen Staatstheater als Gedächtnisakt zum 120. Geburtstag Richard Wagner's. An dieser Veranstaltung, bei der erstmals die im vorigen Jahr aufgefundenen Fansarenlänge zum Vortrag gebracht werden, welche Richard Wagner im Jahre 1882 dem 6. Vahrsitzer Chevauleger-Regiment gewidmet hat und welche seitdem verschollen waren, und bei welcher 800 Sänger und Musiker mitwirken werden, werden neben der badischen Regierung voraussichtlich ein Vertreter der Reichsregierung sowie Mitglieder des Hauses Wahnschied teilnehmen. Am Nachmittag dieses Sonntags werden sich die Kinder der badischen Landeshauptstadt und ihrer Vororte im jubelnden Sommertagszug durch die Straßen bewegen. In die Woche nach diesem bedeutungsvollen Sonntag fällt die Hauptversammlung der Deutschen Jungenschaft.

deren Mitglieder vom 25. bis 28. Mai in Karlsruhe weilten.

Am darauffolgenden Sonntag wird Karlsruhe wieder einmal im Zeichen eines großen Regiments-Tages stehen: Nach der nationalen Erhebung in diesem Jahr wird der 4. Badische Leibgrenadier-Tag in besonders großem und festlichem Rahmen gefeiert werden, zumal sich die Angehörigen des 1. Badischen Leibgrenadier-Regiments 109, des Landwehr-Regiments 109, des Landsturm-Infanterie-Bataillons XIV/4, des Infanterie-Regiments 288 und des Ersatz-Infanterie-Regiments 88 zu dieser Wiedersehensfeier treffen werden. Mehr als 15 000 Teilnehmer werden sich zum Badischen 109er-Tag in Karlsruhe einfinden. Auf den gleichen Tag ist auch eine Verbandstagung der ehem. „Hohenzollern-Füsilier“ (Füsilier-Regiment Nr. 40) angesetzt, mit der eine Wiedersehensfeier verbunden sein wird. Zur Zeit wird auch die große „Badische Holzschau“ vorbereitet, die am 17. Juni eröffnet wird. Welt über Baden hinaus wird diese Ausstellung in der Hauptstadt des waldreichen Badenlandes größte Beachtung finden und daher viele Besucher anziehen, zumal gleichzeitig verschiedene gewerbliche Organisationen hier ihre Tagungen halten werden. Am 14. Mai fanden im Hochschulgarten die turnerischen Ausscheidungskämpfe für das 15. Deutsche Turnfest in Stuttgart statt. Am Ende des Monats trägt der 1. Badische Zimmerstutzen-Schützenbund sein 20. Bundesschießen aus, das am 5. Juni abgeschlossen wird. Von der großen Veranstaltungen der nächsten Monate seien u. a. vorgemerkt: Am 10. und 11. Juli der Badische Leibdragoonertag mit großem Festzug und reitlichen Vorführungen, am 16., 17. und 18. September das 60jährige Jubiläum des Badischen Kriegerbundes, bei dem wiederum ein Aufmarsch von 10-15 000 alten und jungen Kriegern mit etwa 1800 Fahnen vorgesehen ist, im Oktober die „Karlsruher Herbsttage“ mit besonderem, auch kulturell wertvollem Programm und schließlich die in die gleiche Zeit fallende große Theater-Ausstellung des Badischen Staatstheaters sowie die Kunstausstellung der nationalsozialistischen Frauenschaft in der hiesigen Ausstellungshalle, zu der u. a. auch zahlreiche Landesgruppen erscheinen werden. Ein Heberblick über die Veranstaltungen der nächsten Zeit wird jeweils in einer Monatsvorshow gegeben werden. Der Verkehrsverein bittet, ihm zu diesem Zweck über alle geplanten Veranstaltungen möglichst frühzeitig Mitteilung zu machen.

## Der wahlfreie Lateinunterricht

### Eine Verfügung des Unterrichtsministeriums.

Der Minister des Kultus und Unterrichts, Dr. Otto Bader, hat verfügt, daß im Zusammenhang mit der ordnungsmäßigen Aufrechterhaltung an den Oberrealschulen eine besondere Prüfung im Lateinischen für solche Abiturienten stattzufinden habe, die in den drei oberen Klassen ihrer Anstalt den wahlfreien Unterricht im Lateinischen besucht haben und die erfolgreiche Teilnahme daran nachweisen wollen. Das Bestehen dieser Prüfung wird nicht im Abiturientenzugnis, sondern durch ein besonderes Zeugnis beurteilt. Wer in der Prüfung versagt, wird demjenigen gleichgesetzt, die den wahlfreien Lateinunterricht nicht mitgemacht haben. Sodann ist die vor sieben Monaten herausgekommene Verfügung des Unterrichtsministers Dr. Baumgartner, monach solche Abiturienten, die den wahlfreien Lateinunterricht besucht, aber sich nicht der Prüfung unterzogen haben, im Abiturientenzugnis die Jahresnote erhalten sollen, außer Kraft gesetzt worden.

Das Bestehen dieses sogenannten „kleinen Latinums“, in dem die für die Berechtigung nach der Obersekunda eines Realgymnasiums vorgeschriebenen Kenntnisse vorausgesetzt werden, ist mit verschiedenen Bedingungen verbunden. Die Abiturienten, die die Lateinprüfung an den Oberrealschulen mit Erfolg abgelegt haben, können klassische Philologie, neuere Philologie und Geschichte studieren, ebenso Medizin, die pharmazeutische und die pharmakologische Wissenschaft (Apothekerberuf). Wer sich aber als Abiturient einer Oberrealschule der Rechtswissenschaft zuwenden will, muß vor Beginn des akademischen Studiums im Lateinischen diejenigen Kenntnisse nachweisen, die der Reife für Prima eines Realgymnasiums entsprechen.

## Angabezwang

### für die Verwendung von Margarine und Kunstfetten.

In einer neuerlichen Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und des Reichsinnenministers ist nochmals unterstrichen worden, daß mit dem 15. Mai der Verbot der Verwendung von Margarine und Kunstfetten in Bäckereien, sowie in Gast- und Schankwirtschaften in Kraft tritt. Die gesetzliche Bestimmung geht dahin, daß in allen Fällen, in denen in Gastwirtschaften, Schank- oder Speisewirtschaften, bei Bäckereien und Konditoreien Lebensmittel feilgehalten oder verkauft werden, die unter Verwendung von Margarine, Kunstspeisefetten, Speiseföden usw. hergestellt oder zubereitet werden, diese Tatsache in einem besonderen Auszug den Verbrauchern zur Kenntnis gebracht werden muß. Der Auszug muß darlegen, welche Öle oder Fette verwendet werden. Solche Auszüge müssen in genügender Zahl so angebracht sein, daß sie für den Verbraucher deutlich sichtbar sind. Sie müssen in deutscher Sprache und in leicht lesbarem schwarzer Schrift auf weißem Grund erfolgen. Gleiche Hinweise in derselben Art sind auf den Speisekarten, Preisschildern oder Preisverzeichnis zu machen.

Wer diesen Vorschriften vorsätzlich oder fahrlässig zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu 10 000 Reichsmark bestraft. Die neue Verordnung sagt, daß im übrigen die früheren Bestimmungen über die Kennzeichnung von Behältern für Margarine und Kunstspeisefette erst zu einem vom Landwirtschaftsminister zu ernennenden Zeitpunkt in Kraft treten sollen. Hierbei handelt es sich um die auf den Behältern deutlich sichtbar anzubringenden Angaben über die Substanzteile aller für die betreffende Margarine oder die Kunstspeisefette verwendeten Rohstoffe.

## Muttertagsfeier in der Festhalle

Der Reichsbund der Kinderreichen veranstaltete am Sonntag in der Festhalle eine Muttertagsfeier, zu der als Vertreter der Regierung Geh. Rat Wintermantel vom Innenministerium erschienen war. Nach einem Musikvortrag der Stahlhelmkapelle und verschiedenen anderen künstlerischen Darbietungen hielt Kirchenrat Kerner die Festrede, wobei er u. a. ausführte: Der Gedanke, den Muttertag zu feiern, ist im Ausland entstanden, doch ist er in Deutschland mit großer Freude aufgegriffen und durchgeführt worden. Unsere Mütter fordern keine Anerkennung von uns. Aber es kommt nicht nur allein auf unsere Mutter an, die uns geboren hat, sondern auch auf die Familie, die Heimzelle und Grundlage aller Wohlfahrt unseres Volkes, auf das heilig-mütterliche Warten und Wirken. Wir beklagen es, daß über eine Million Frauen in unserem Volke nicht zum Heiraten kommen kann. Mutterliebe, Muttertreue ist alles. Die Mutter hegt das heilige Feuer auf dem Hausaltar, sie liebt die Kinder beten und giebt in sie die eigene Frömmigkeit als Grundlage des Lebens und Werdens der Charakterbildung hinein. Sie ist reich an unerschöpflicher Liebe, so lange ein Atemzug von ihr ausgeht. Wohl einem Volke, das solche Mütter hat. Ein Volk, das seine Mütter nicht ehrt, ist ihrer nicht wert. Musikvorträge, Balletteinlagen und Lieder umrahmten die würdige Feier.

## Richard- und Siegfried-Wagner-Konzert zum Gedenken des 120. Geburtstages von Richard Wagner

Wie die Pressestelle beim Staatsministerium mitteilt, veranstaltet das auf 88 Künstler verstärkte Orchester des Badischen Staatstheaters am Montag, den 22. Mai 1933, in der Festhalle Karlsruhe unter Leitung von General-Musikdirektor Karl Elmendorff-Wiesbaden ein Richard- und Siegfried-Wagner-Konzert zugunsten der „Schloßplatzpende“, zu welchem der Reichsstatthalter Robert Wagner in einem Aufruf aufgefordert hatte. Rühmliche Künstler wie Ellen Winter und Leo Strad werden die Solopartien bestreiten.

Solisten sind: Ellen Winter und Theo Strad.

Das Programm zeigt u. a.: Richard Wagner: Kaisermarsch. Ansprache: Professor A. Schneider vom Goethe-Gymnasium. Drei Wiedenhof-Lieder: Träume, Schmerzen, der Engel. Ellen Winter, Triffl-Vorpiel und Hofdes Liebestod. Siegfried Wagner: „Glaube“, Zwischenpiel aus „Der Heidenkönig“, Vorpiel zu „Die heilige Rinde“, Gesang der Iris aus „Sonnenflammen“, Ellen Winter.

Richard Wagner: Siegfrieds Rheinfahrt aus „Götterdämmerung“, Schmelzlied aus „Siegfried“ Theo Strad, Tannhäuser-Überflur.

Eröffnung 19.30 Uhr. Anfang 20 Uhr. Ende 22 Uhr. Preise der Plätze: 2.50 RM. bis 0.50 RM. Verkaufsstellen: Bühnenverlag, Musikhaus Müller, Buchhandlung Schulzentein.

# Karlsruher Künstler im Rundfunk. Am Mittwoch, den 17. Mai, abends von 18.25 bis 18.50 Uhr, wird der Ostmarkensender in Königsberg verschiedene Kompositionen des jungen Karlsruher Walter Schlageter übertragen. Unter den zur Aufführung kommenden Liedern befinden sich u. a. ein Chorale aus einer Kantate, sowie ein Wiegenlied nach einem Gedicht von B. C. Desterling.

## Dietrichs Jubiläumsstrumpf 1.85 etwas Besonderes • Rud. Hugo Dietrich



Vorstadt-Siedlung - ungenügend

Eine vor kurzem vom Deutschen Städtetag durchgeführte Erhebung über den gegenwärtigen Stand der vorstädtlichen Klein- siedlung, an der sich 85 Städte beteiligten, ergab für den 31. Dez. 1932 einen Gesamtbestand von 18 241 bewilligten Stellen, von denen 10 086 fertiggestellt, 2453 vor der Fertig- stellung standen und 5702 in Angriff genommen waren.

Über die Größe der Kleinwohnungen wurde festgestellt, daß

von den insgesamt bewilligten Stellen rund 67 Prozent eine Fläche von 600 bis 1000 Quadratmetern, etwa 28 Prozent eine solche von 1000 bis 1500 Quadratmetern, 3,7 Prozent sogar mehr als 1500 Quadratmeter, und nur 1,8 Prozent von weniger als 600 Quadratmetern haben.

Langfinger am Werk

Am 13. Mai wurde in der Zeit von 19.45 bis 23.45 Uhr ein vor einem Hause in der Herrenstraße aufgestellter Personentrans- portwagen von bis jetzt noch unbekanntem Täter entwendet. Am gleichen Tage wurde zwischen 10 und 12 Uhr aus dem Hausgang eines Hauses der Frauenstraße in Müppurr eine dort aufgehängte Herrenhose im Wert von etwa 12.— RM. von unbekanntem Täter entwendet.

Die Zeitungsanzeige

kann nicht durch eine Schaufensterreklame ersetzt werden. Auch das schönste Schaufenster kann seine Werbewirkung nur auf denjenigen ausüben, der zufällig vorbeikommt. Mit Hilfe der Zeitungsanzeige muß der Kaufmann zunächst den Strom der Käufer zu seinem Geschäft lenken.

Sachbeschädigung. In der Nacht vom 14. Mai wurde an einer Straßenlaterne in der Luftrstraße in Durlach die Glasglocke und der Glühkörper von unbekanntem Täter zertrümmert, wodurch der Stadt Durlach ein Schaden von etwa 12.— RM. ent- standen ist.

Angezeigt. Zahlreiche Personen gelangten wegen Verübung von Außerung und groben Unfugs zur Anzeige und mußten teilweise bis zu ihrer Ernüchterung in polizeilichen Gemächern ge- nommen werden. Ein Radfahrer gelangte wegen verbotenen Fahrens in den Schloßparkanlagen zur Anzeige.

Gang über den Markt. Auf dem gestrigen Wochenmarkt gab es große Vorräte an Butter, Eiern, Gemüse und Obst, vor allem an Spinat, Kohlrabar, Kappsalat und Cranen. Geflügel war nur wenig vertreten. Die gesamte Nachfrage war unbedeutend.

Aus der kath. Jugend

Katholischer Jungmännerbund - Sturmschar. Die Bezirksgemeinschaft Karlsruhe der Sturm- schar des katholischen Jungmännerbundes veranstaltete am Sonntag, den 28. Mai 1933, abends 8 Uhr, im Saale des Studentenhauses, Parkring 7, einen vaterländischen Abend.

Bereinsanzeiger

Kath. Jungmännerverein St. Bernhard und D.M.-O.H. Mittwoch, den 17. Mai, morgens 6 Uhr: Sturmscharer Messe des männl. relig. Arbeitskreises in der Studentenhauskapelle, hinterer Eingang.

Sie hören heute:

Dienstag, den 16. Mai: 6 Uhr: Gymnastik. 7.10 Uhr: Früh- sonngert. 10.10 Uhr: Arien von Fändel. 10.40 Uhr: „Deutschland“. 12 Uhr: Mittagskonzert. 13.30 Uhr: Mittagskonzert. 15.30 Uhr: Blumenjunge. 16 Uhr: Frauenunion. 16.30 Uhr: Nachmittags- konzert. 18 Uhr: Stumme reden. 18.25 Uhr: Der deutsche Segel- flug und das Ausland. 19 Uhr: Stunde der Nation. 20 Uhr: Stunde der Wehrmacht. 20.30 Uhr: Operettenkonzert. 21.45 Uhr: Stunde des Theaters. 22.45 Uhr: Nachtmusik.

Veranstaltungen

(-) Mittwoch-Nachmittagskonzert im Stadtpark. Wir machen unsere ver- schiedenen Reize darauf aufmerksam, daß am Mittwoch, den 17. Mai, von 15.30 bis 18 Uhr, im Stadtpark ein Nachmittagskonzert stattfinden wird, angeleitet von der Badischen Volksgesellschaft unter Leitung von Herrn Reichsführer Hein- rich. Auf die am Mittwoch-Nachmittagskonzert üblichen verbilligten Stadtpark- eintrittspreise wird besonders hingewiesen.

(-) Badische Staatslotterie. Der 120. Geburtstag Richard Wagners gibt zu einer Reihe feierlicher Veranstaltungen Anlaß, deren erste die am Samstag, den 20. Mai, stattfindende erste Bühnenaufführung der neu inszenierten Oper „Der Nibelungenring“ von Siegfried Wagner sein wird. Der 21. Mai (Sonntag mittags 12 Uhr) ist einer Großen vaterländischen Kundgebung im Gastei Richard Wagners vorbehalten, die von der Ortsgruppe Karlsruhe des „Bay- reuther Bundes“ mit großem Ersehnen, Ehdem, einer Ansprache des Bundes- vorstehers, am Vorabend des Staatsfestes veranstaltet wird und wozu über 800 Mitwirkende teilnehmen. Neben geben als Festvorstellung „Die Meister- sänger“ von Richard Wagner in Szene. Am Montag, den 22. Mai, findet in der Städtischen Festhalle unter der Schirmherrschaft des Herrn Reichsstat- thalters Robert Wagner zugleich die Verabschiedung der Reichsführer, ein großes Richard- und Siegfried-Wagner-Konzert statt. Daran werden das berühmte Orchester des Staatsballetts mit 98 Musikern unter Leitung des General- musikdirektors Karl Elmendorff, Wiesbaden-Bayreuth, mit-

(-) Badische Tischspiele. („Deutschland erwacht.“) Dieser Film braucht keine Worte der Werbung. Reichsminister Dr. Brüning spricht die Geleitsworte zu dem gewaltigsten Filmwerk des neuesten Deutschlands. Dann stehen in ein- zeligen, stimmungsvollen Bildern vorüber, die die letzten denkwürdigen Wochen noch einmal aufleben lassen und die Entwicklung einer Volkswen- dung klar werden lassen, als es damals möglich war. Die untergegangenen Stunden des 30. Januar sind der Beginn, der Tag von Weidam und der 1. Mai der Schluß des gewaltigen Filmes, der in geistvoller Weise die überfä- hrenden Ereignisse in genauer Reihenfolge ohne jede Regiebeeinträchtigung auf die weiße Wand wirft, wo sie lebend vaterlandsliebenden Deutschen noch einmal ins Gedächtnis gerufen werden. „Deutschland erwacht.“ ist kein Partifilm, es ist der Film des neuen deutschen Volkes, auf den wir stolz sein müssen, denn wir alle kennen müssen. Die erste Aufführung findet am Dienstag 4.30 Uhr in den Badischen Tischspielen statt. In den letzten zwei Vorstellungen täglich 6.30 und 8.30 Uhr wird die Kariküre 6.3. mit-

Tages-Anzeiger

für Dienstag, den 16. Mai 1933

Staatstheater: 20-22.30 Uhr: Schlager. Sab. Lichtspiele: 16.30, 18.30, 20.30 Uhr: Deutschland erwacht. Gloria-Palast: Siegfrieds Lob. Palast-Lichtspiele: Der Räuber von Marathon. Residenz-Lichtspiele: Gipfelstürmer.

Karlsruher Ständebuch-Auszüge

Sterbefälle und Beerdigungszeiten. 18. Mai: Wolfgang von Berg, Vater Hermann von Berg, Gärtner, 2 Jahre. 16. Mai, 14 Uhr. - 14. Mai: Franz Friedmann, Depotarbeiter, Wit- wer, 74 Jahre. 16. Mai, 14.30 Uhr. - Maria Stiegeler geb. Roth, Witwe von Hyprian Stiegeler, Steuerassistent, 76 Jahre. 16. Mai, 15 Uhr. - O. Schaefer, Schiffseher, ledig, 22 Jahre. 16. Mai, 16.30 Uhr. - Wittkeim. - Johann Nagel, Metzger und Birt, Chemann, 56 Jahre. 17. Mai, 14 Uhr. - Clara Arnold, Vater Heinrich Arnold, Landwirt, 8 Jahre, Hochzeiten. - Marie Dengel, Vater Josef Dengel, Studienrat, 2 Jahre. Bruchsal.

Herausgeber und Verleger Badenia in Karlsruhe, A-G für Verlag und Druckerei Karlsruhe i. B. Haupt- schriftleiter: Dr. J. Th. Meyer. Verantwortlich für Nachrichten- dienst, Politik und Handel: Dr. Willy Müller-Reif; für Kulturelles und Feuilleton: Dr. Otto Färber; für Lokales Badische Chronik und Sport: A. Richardt; für Anzeigen und Reklamen: Philipp Riederle, sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. H. Schuster, Berlin-Lankwitz, Kaiser Wilhelm-Strasse 78 a.

Logo with 'DK' and 'DEUTSCHE JUGENDKRAFT' text.

Ein Ruf an alle Jugendkämpfer:

Jeder erwirbt das Sportabzeichen!

Wieder kommt der Sommer, wieder sind die Plätze freigegeben zum Start um das deutsche Sportabzeichen, um den Preis für das erfolgreiche Bestehen der körperlichen Vielseitigkeitsprüfung des deutschen Jungmanns und Mannes. Welcher Junge von echtem Schrot und Korn trägt nicht das Streben in sich, die bronzene Nadel zu erwerben? Allein, sie muß erworben werden; nicht durch Geld, sondern durch unsere vom Willen gebändigte und geformte Kraft! Karole katholischer Sportjugend muß sein: Jeder erwirbt das Sportabzeichen!

Jeder soll sich darum bemühen, weil die geforderten Leistungen 1. jeder gesunde und frische Kerl erreichen kann. 2. im Gegensatz zu dem einseitigen und ungesunden Rur-Fußball, Rur-Schwimmen, Rur-Laufen usw. für uns nicht nur gut, sondern sogar notwendig sind.

Es kommen Heftschläge, gerade dem Leichtathleten liegen 800 Meter Schwimmen in 9 Minuten schwer im Magen. Einen schwachen Punkt hat jeder, so meint ganz mit Recht der famose Artiller der „Wacht“ (Mai 1933), der sich der Mühe unterzogen hat, die Formalien des Erwerbs übersichtlich zusammenzustellen. Aber was verschlägt's? Mutig an die Vorbereitung, und wenn nicht heute, dann geht's morgen, wenn nicht in diesem Jahr, dann bestimmt im nächsten; aber haben wollen wir es alle! Und wer es hat, trage es stolz auf seinem Rock, das Sportabzeichen und die silberne D.M.-Nadel gehören zusammen. Das Sportabzeichen als Diplom für eine sportliche Wehrtaupflichtung steht der Idee katholischer Sportbetätigung so nahe, daß es eine Einrichtung der Deutschen Jugendkraft sein könnte.

Die geforderten Leistungen:

- Gruppe 1: Schwimmen über 800 Meter in 9 Minuten, oder Grundstein der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft. Gruppe 2: Hochsprung, 1,26 Meter über Latte (ohne Sprung- Brett), oder Weitsprung, 4,76 Meter (ohne Sprungbrett), oder Weitsprung über das langgestreckte Pferd (1,20 Meter hoch, ohne Sprungbrett), oder Stiefprung. Gruppe 3: Laufen, 100 Meter in 13,4 Sek., oder Laufen, 400 Meter in 68 Sek., oder Laufen, 1600 Meter in 5 Min. 20 Sek. Gruppe 4: Diskuswerfen (2 Kilo), 36 Meter aus dem Kreis von 2,50 Meter Durchmesser, Speerwerfen (800 Gr.), 80 Meter.

Geländesportnotizen

Neuer Ausbildungskurs in Freiburg. Ein halbes Duzend stammer Geländesportler wirkt seit gestern mit größtem Eifer im Bernhardsstadion zu Freiburg beim zweiten Geländesportkurs, der nach den günstigen Erfahrungen des ersten alsbald eingerichtet wurde. Gemeldet hatten sich rund 300 Jugendkämpfer, ein feines Zeichen!

Neue Anleitungen zu Ordnungsbüchern. Jeder Führer, jeder Gruppenführer muß die vom Reichsführer für Geländesport herausgegebenen Anleitungen zu Ordnungsbüchern besitzen. Bezugsquelle: Reichsverband - Preis RM. 0.20.

Eine begrüßenswerte Entscheidung: Einheitskleidung für Geländesport. Durch Reichsverbandsbeschluß wurde neuerdings die in den Geländesportschulen des Reichsverbandes getragene Kleidung für alle Geländesporttreibenden der D.M. und der angeschlossenen Stammverbände als Einheitskleidung bestimmt. Neben der Einheitsuniform wurde auch die Kopfbedeckung einheitlich festgelegt. Auch die Führerabzeichen sind bestimmt. Bestellungen können beim Jugendhaus, Düsselhof, gemacht werden. - Diese entschiedene Regelung dürfte allerorten Befriedigung auslösen, wird doch dadurch jegliche Uneinheitlichkeit vermieden.

Die Jüngsten in Form!

Karlsruhe-Darlganden Jungschär - Karlsruhe-West Jungschär 1:1 (0:1) Ein ausgezeichnetes Propagandatreffen, technisch und taktisch gleich wohlgefaßt, lieferten sich obige Partner vergangenes Samstag. Der Sieg der erstgeschwächten, in allen Belangen etwas überlegenen Gäste scheiterte an dem unermüdbaren Eifer der neu zusammengestellten Karlelf. Kämpfer-Darlganden, der ideale Unparteilichkeit der gut besuchten Begegnung.

Spiel und Sport

Keine Karlsruher Megatta

Der Karlsruher Megatta-Verband sieht sich genötigt, die dies- jährige Aude-Megatta abzusagen zu müssen. Der Stichkanal zum Rheinhafen, auf dem die Megatta stattfinden sollte, wird gegenwärtig bekanntlich verbeulert. Da die Bauleitung keine Garantie für die einwandfreie Durchführung der Megatta bieten kann, muß die Veranstaltung in diesem Jahre ausfallen, wird dafür aber nächstes Jahr auf deren verbesserten Strecke stattfinden.

Kugelhaken (7,26 Kilo), 8 Meter aus einem Kreis von 2,186 Meter Durchmesser, oder Steinhaken (16 Kilo), Mindestleistung links und rechts zusammen 9 Meter, Medtunen mit Nitzgriff Schwung- stemme in den freien Stütz, freie Felle, Stützspitze, Unterführung, Varenturnen, Varenthöhe 1,50-1,65 Meter, aus dem Außenquer- stand vorwärts mit Griff an den Holmenenden, Schwebefelle in den Stütz, Nitzschwingen in den Oberarmstand, Nolle vorwärts in den Oberarmgang mit sofortiger Schwungstemme beim Rück- schwingen, Vorschwingen in den Außenfuß links vor der linken Hand mit Griff der rechten Hand auf dem rechten Polm, Rechte- flanke links in den Stand rüchlings, oder Schwimmen, 100 Meter in 1 Min. 40 Sek. in fließendem Wasser, Eislaufen, 1500 Meter, Rudern, 1800-2000 Meter in 8-9 Min. (bei Vorschritten), Rad- feln, I und II, Gewichtheben, Segelfliegen, Kleintalbergsteigen, Großtalbergsteigen usw. (für letztere gelten besondere Vorschriften). Gruppe 5: Laufen, 10 000 Meter in 60 Minuten, Dauermarkt mit Belastung, 20 Kilometer, durchschnittlich 10 Min. je Kilometer, Gepack 12 1/2 Kilo in Rucksack oder Tornister, Wanberanzug, Schwim- men, 1000 Meter in 24 Minuten in fließendem Wasser, Eislaufen, 10 000 Meter, Eislaufen, 16-18 Kilometer, Radfahren, 20 000 Meter Landstraße in 45 Minuten, 20 000 Meter Radrennbahn in 40 Minuten, Rudern, Radball, Reiten.

Das Leistungsbuch

Der Bewerber um das deutsche Sportabzeichen muß aus jeder der angeführten Gruppen eine Leistung ausführen. Die genaueren Ausführungsbestimmungen für die nur angegebenen Sportarten sind in dem Leistungsbuch enthalten. Jeder junge Deutsche, der das 18. Lebensjahr vollendet hat, kann sich bewerben. Die fünf Leistungen müssen innerhalb eines Jahres ausgeführt werden; die Zeit zählt vom Tage der ersten eingetragenen Leistung. Deshalb ist es gut, zuerst die schwerste Leistung zu erledigen, damit die Kräfte für ein eventuell neues Heft dadurch erspart werden können.

Im Gau Mittelbaden sind die Herren Gauhauptwart Hartz- nagg und Laug zur Abnahme der Leistungsprüfungen berech- tigt. Interessenten wollen sich wegen der Abnahmezeit unmittelbar an diese Warte wenden.

Am den Davispokal

Norwegen - Australien 0:5. In Oslo wurde am Sonntag das Davispokaltreffen zwischen Australien und Norwegen zu Ende geführt. Die Australier gewannen auch die beiden letzten Einzel- spiele und siegten damit im Gesamtergebnis mit 5:0. Quist schlug Smith 7:5, 8:6, 6:1, 6:0 und Mc. Grath war mit 7:5, 7:5, 6:2 über Haanes erfolgreich.

Griechenland - Rumänien 4:1. Die Davispokalbewegung Griechenland - Rumänien in Athen wurde mit einem 4:1- Sieg der Griechen abgeschlossen. In den letzten Einzelspielen siegte Nicoladis mit 6:2, 1:6, 6:2, 6:2 über Bouleff, und Xebis war mit 4:6, 6:3, 6:4, 6:1 über Boiez erfolgreich.

Bei einem internationalen Sportfest in Florenz gewann Jonath den 100-Meter-Lauf in 16,6 Sek., welcher den 110-Meter-Hürdenlauf in 15,2 Sek., T.u.S. Wodum die 4x100-Meter-Straße in 42,2 Sek., Wiebach-Dalle im Weitsprung mit 7,23 Meter und Wegener- Halle im Stabhochsprung mit 3,95 Meter.

Nachdem die Amerikaner bereits vor acht Tagen mit zwei neuen Weltbestleistungen aufwarteten, wird jetzt schon wieder ein weite- rer Weltrekord gemeldet. In Fresno (Kalifornien) kam W. Marty im Hochsprung auf 2,045 Meter, wobei er die seit 1924 bestehende Weltleistung seines Landsmannes Osborne um 1 Zm. übertraf.

Brenn im Endspiel

Die entscheidenden Kämpfe um die österreichischen Tennis- meisterschaften in Wien wurden am Sonntag durch Regen stark beeinträchtigt. Lediglich das Dameneinzel konnte zu Ende geführt werden, und zwar siegte hier die Amerikanerin Helen Jacobs mit 8:6, 8:6, also recht knapp, gegen die Polin Jedzejowska. Im Herren-einzel heißen die Finalisten Brenn und Kinkel. Brenn deklassierte Franz Matejka mit 6:1, 6:1, 6:2 und Kinkel siegte überraschend gegen Brunon.

Deutschlands Wasserballer

Schlagen Ungarns Nachwuchs

In Braunschweig kamen am Sonntag zwei Wasserballspiele zwischen der deutschen Nationalmannschaft und der ungarischen Nachwuchs-Vertretung zur Durchführung. Im ersten Spiel waren die Ungarn mit 4:1 (2:1) erfolgreich, wurden aber im zweiten Treffen mit 2:1 (1:1) geschlagen. Wider Erwarten spielten die Gäste sehr unfair und verließen vorzeitig das Wasser, da durch Weiterdauerung während des Spieles einige Minuten nachgespielt werden sollten.

Rud. Hugo Dietrich's Jubiläums-Verkauf 10% auf alle Waren Mäntel Sport-Anzüge Sommer-Anzüge 10% auf alle während der Jubiläums-Verkaufs bestellten Anzüge

# HANDEL·WIRTSCHAFT·VERKEHR

## Knappe Getreidevorräte

Die deutschen Landwirtschaftskammern haben am 15. April eine Erhebung der noch in Händen der Landwirtschaft befindlichen Getreidevorräte vorgenommen. Danach befanden sich an diesem Datum in erster Hand (in Prozenten der Gesamternte):

	insges.	verkaufsber.
Winterweizen	21.3	17.1
Sommerweizen	30.3	26.0
Winterroggen	20.8	9.7
Wintergerste	9.1	1.3
Sommergerste	12.2	3.8
Hafer	32.3	4.9
Kartoffeln	23.9	5.4

Die Bestände haben sich also so weit vermindert, dass mit bedrohlichen Überschüssen am Schluss des Erntejahres nicht mehr gerechnet werden braucht.

Der Vorrat an Winterweizen betrug am 15. April noch etwa 900 000 t, die Abnahme gegen den Vormonat rund 240 000 t. Unter Berücksichtigung der schleppenden Nachfrage der Mühlen und des Handels darf die Abnahme als durchaus befriedigend bezeichnet werden, zumal die Hühnerweizenaktion in ihren Auswirkungen bis 15. April nur zum kleinen Teile in Erscheinung getreten ist. Da der gegen das Vorjahr noch festgestellte Mehrbestand an Winterweizen mit etwa 500—550 000 t insgesamt etwa von April bis zur Ernte eingeführten Mengen Auslandsweizen entspricht, ist die Gefahr für den Weizenmarkt endgültig beseitigt, besonders wenn noch seitens der Abgeber Angebotsstöße vermieden werden. Sommerweizen haben sich mit 90 000 t entsprechend den noch ausgewiesenen geringen Gesamtbeständen von nur noch 190 000 t ebenfalls erfreulich verringert. Auch bei Winterroggen war der Abbau der Vorräte sehr günstig. Sie gingen um etwa 550 000 t zurück, haben also wesentlich stärker abgenommen als um die gleiche Zeit des Vorjahres und werden zum 15. April noch mit etwa 1 700 000 t ausgewiesen. Da die verhältnismäßig starke Abnahme der Roggenbestände in erster Linie der Verwertung im eigenen Betrieb infolge der Drosselung der ausländischen Futtergetreidezufuhr zuzuschreiben ist, werden doch nur noch 9,7 Proz. der Vorräte dem Verkauf unterstellt, können auch bei Roggen die Grundlagen für die weitere günstige Marktentwicklung als gesichert angesehen werden.

Bei Sommergerste waren am 15. April noch 315 000 t vorhanden. Die Abnahme gegen den Vormonat war mit 230 000 t erheblich. Im Reichsdurchschnitt sind damit die Vorräte schon geringer als im Vorjahre. Damit wird jede weitere Abnahme der Sommergerste unter die vorjährigen Mengen der zusätzlichen Verfütterung von Roggen und Hafer zugute kommen; denn gerade für letztere ist eine Marktentlastung dringend notwendig. Die Vorräte mit etwas über 2 Mill. t liegen noch etwa 300 000 t über denen des Vorjahres, obwohl die Vorratsverringerung in den letzten vier Wochen mit rund 800 000 t sehr beachtlich war. Die Vorräte, die jetzt bei der besseren Preiskonjunktur nicht mehr am Markt unterkommen, finden in zunehmendem Masse in der Geflügelhaltung Verwendung (Hafer ist zur Zeit immer noch ein billiges Körnerfutter). Da die an sich beschränkte Aufnahmefähigkeit des Marktes für Hafer sich kaum wesentlich bessern lässt, ist die Absicht der Landwirtschaft, nur noch 4,9 Proz. Hafer dem Verkauf zu unterstellen, durchaus berechtigt.

Schwierig ist immer noch die Verwertung der Kartoffelvorräte. Es sind immer noch 11 Mill. t vorhanden, wenn auch die letztmonatliche Verringerung rund 5 Mill. t betrug, eine Abnahme, die mit in erster Linie durch den saisonmäßigen Saatgutbedarf verursacht war. Das Knapperwerden der Futtermittel lässt es jedoch möglich erscheinen, dass Kartoffeln in noch stärkerem Masse verfüttert werden.

## Die Verteilung der Arbeitslosigkeit

Wo sind die größten Aussichten für eine Besserung?

Die Arbeitslosigkeit verteilt sich bekanntlich nicht gleichmäßig über alle Wirtschaftszweige und Betriebe. Bei sinkendem Volkseinkommen werden in erster Linie die Anschaffungen von Produktionsmitteln zurückgestellt, denn kein Betrieb hat ein Interesse, seine Anlagen zu erweitern, wenn kaum die vorhandenen Anlagen richtig ausgenutzt werden können. Man schafft lieber mit veralteten Maschinen weiter, nicht zuletzt auch aus sozialen Gründen, da Betriebsverbesserungen die Gefahr von Arbeiterentlassungen nach sich ziehen, wenn der Absatz nicht gesteigert werden kann. Daraus erklärt es sich, dass die Unternehmungen, die Produktionsmittel, also Maschinen, Apparate, Lastautos, Schiffe, Fabrikhallen herstellen, ferner alle die Lieferindustrien dieser Unternehmungen weit mehr von der Arbeitslosigkeit betroffen worden sind, als die Konsumgüterindustrien, die für den täglichen Bedarf der Bevölkerung arbeiten. Die Grosseisen-, Maschinen- und Elektroindustrie haben im Jahr 1932 die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden um rund 64 Proz. der Ziffer von 1929, die Bauwirtschaft gar um ca. 68 Proz. herabsetzen müssen, dagegen die Baumwollindustrie z. B., als Konsumgüterindustrie nur um rund 35 Proz., die Nahrungsmittelindustrien gar nur um 17 Proz. Es ist dies zunächst schon dadurch erklärlich, dass eben die Beschaffung von Lebensmitteln und Kleidung nicht beliebig eingeschränkt werden kann. Einen gewissen Mindestbedarf hat auch der Aermste. Es kommt dazu jedoch auch die Umschichtung in den Einkommen. Die Einkünfte aller selbständigen Gewerbetreibenden, vom Handwerker, bis zum Grossunternehmer haben sich im Jahr 1931 gegenüber dem Jahr 1928 um 32 Proz. vermindert, die Massenkaufräfte dagegen nur um 15 Proz. Die Bilanzstatistik der Aktiengesellschaften bestätigt dies: 1928 erzielten die von der Statistik erfassten Aktiengesellschaften nach Abzug der Verluste der Verlustgesellschaften einen Gewinn von 850 Millionen, für 1931 dagegen berechnet sich schon ein Gesamtverlust von mehr als 1 Milliarde, für 1932 dürften es noch bedeutend mehr sein. Von der Einkommensminderung sind also die Wirtschaftskreise, die die Käufer von Produktionsmitteln sind, mehr betroffen worden, als die Schichten, die nur als Konsumenten in Betracht kommen. (Diese Feststellung betrifft wohlgerne nur die Mindererwerbenden, nicht aber die absolute Höhe der Einkommen.) Die Kaufkraftminderung der Produktionsmittelverbraucher wird ferner dadurch noch verschlimmert, dass langfristiges Fremdkapital nicht zu erhalten ist. Auch die Möglichkeit, langfristige Gelder durch mittelfristige Gelder zu ersetzen, wie es in Zeiten der Hochkonjunktur so oft der Fall war, ist nicht gegeben, da man nicht voraussehen kann, ob sich die Anlagen, die mit diesen Geldern finanziert werden, schnell genug amortisieren.

Soll ein Konjunkturaufschwung kommen, so wird er in der Hauptsache von den Produktionsmittelindustrien ausgehen müssen, denn bei den Konsumgüterindustrien sind die Steigerungsmöglichkeiten weit geringer, bei manchen Agrarprodukten, wie Kartoffeln und Getreide bestehen solche überhaupt kaum; ihr Absatz würde zum Teil bei einer Konjunktursteigerung zurückgehen, da der Konsum zu teuren Nahrungsmitteln übergehen würde. So kommt denn auch unsere ganze öffentliche Arbeitsbeschaffung in erster Linie den Produktionsmittelindustrien zugute, nämlich der Bau- und Baumaterialindustrie, der Eisen-, Maschinen- und Elektroindustrie usw.

Soll aber die Initialzündung durch die öffentliche Arbeitsbeschaffung einen Erfolg haben, dann nur, wenn das Vertrauen zu

## Das Gesetz zum Schutz des Einzelhandels

Neue Einheitspreisgeschäfte unbefristet verboten. — Sperre für neue Verkaufsstellen bis 1. November. — Einschränkung der Lebensmittelabteilungen. — Ausschaltung unzuverlässiger Handelsbetriebe

Im Reichsgesetzblatt vom 13. Mai wird nunmehr das von der Reichsregierung beschlossene Gesetz zum Schutze des Einzelhandels vom 12. Mai 1933 veröffentlicht, das der Abwehr der dem Einzelhandel aus der gegenwärtigen wirtschaftlichen Not drohenden Gefahren und zur Sicherung des Bestandes der mittelständischen Betriebe dienen soll.

Das Gesetz enthält u. a. die Bestimmung, dass das Verbot der Errichtung, Erweiterung und Verlegung von Einheitspreisgeschäften nicht nur bis zum 1. April 1934, sondern unbefristet gilt.

Ferner wird durch den § 2 eine allgemeine Errichtungssperre durchgeführt durch folgende Bestimmungen:

„Verkaufsstellen, in denen Waren zum Verkauf feilgehalten werden, dürfen in der Zeit bis 1. November 1933 nicht errichtet werden. Als Errichtung gilt es nicht, wenn eine Verkaufsstelle unter Aufgabe der bisherigen Verkaufsräume innerhalb desselben Gemeindebezirks in andere Verkaufsräume verlegt wird. Als „Errichtung“ gilt jedoch:

1. die Erweiterung einer Verkaufsstelle durch bisher nicht dazu benutzte Verkaufsräume, sofern diese mehr als den zehnten Teil des beim Inkrafttreten des Gesetzes vorhandenen Verkaufsräumens ausmachen;
2. die Übernahme einer Verkaufsstelle durch ein oder mehrere Verkaufsstellen betreibendes Unternehmen;
3. die Übernahme der Verkaufsstelle durch eine andere Person, sofern mit der Übernahme eine Änderung der Betriebsart, insbesondere die Umwandlung in ein Warenhaus, Kleinpreisgeschäft, Serienpreisgeschäft oder in ein anderes, durch die besondere Art der Preisstellung gekennzeichnetes Geschäft, verbunden ist;
4. eine Änderung in der Bezeichnung der Verkaufsstelle auf Geschäftsschildern, Anschlägen in- und ausserhalb der Verkaufsräume, auf Geschäftspapieren, Werbeschriften und in Ankündigungen, wenn durch die geänderte Bezeichnung auf eine besondere Art der Preisstellung oder auf den Bezug der Waren von einem bestimmten Einkaufsunternehmen hingewiesen wird;

5. die Ausdehnung des Verkaufs auf Lebens- und Genussmittel in Verkaufsstellen, in denen ausschliesslich oder überwiegend andere Waren zum Verkauf feilgehalten werden.

Alle diese Vorschriften finden auch auf die Errichtung von Verteilungsstellen der Konsumvereine und Werkskonsumanstalten Anwendung.

Ausnahmen sind zulässig, wenn ein besonderes Bedürfnis für die Errichtung einer Verkaufsstelle vorliegt, u. a. z. B. in Kur- und Badeorten, wo die Errichtung zur Förderung des Fremdenverkehrs gerechtfertigt sein kann.

Weiterhin bestimmt das Gesetz, dass selbständige Handwerksbetriebe in Warenhäusern, Einheitspreisgeschäften und Konsumvereinen nicht mehr errichtet werden dürfen. Die Reichsregierung kann bestimmen, dass Handwerksbetriebe, die in derartigen Betrieben bereits bestehen, geschlossen werden. Die vorsätzliche oder fahrlässige Zuwiderhandlung gegen das Gesetz wird mit Geldstrafe bestraft. Eine Entschädigung wegen des Schadens, der durch die angeordneten Massnahmen entsteht, findet nicht statt.

Ein zweiter Artikel des Gesetzes bestimmt noch, dass die Ausübung des Handels mit Gegenständen des täglichen Bedarfs untersagt werden kann, wenn sich aus einer rechtskräftigen Verurteilung des Handelstreibenden wegen Betrugs, Wuchers oder schweren Verstosses gegen das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb seine Unzuverlässigkeit in Bezug auf den Gewerbebetrieb ergibt.

## Vollständiges Zugabeverbot

Durch das im Reichsgesetzblatt vom 13. Mai 1933 veröffentlichte Gesetz über das Zugabewesen vom 12. Mai 1933 tritt mit dem 1. September 1933 ein vollständiges Zugabeverbot in Kraft. Ansprüche aus vorher eingeleiteten Zugabegeschäften bleiben unberührt. Jedoch dürfen ausgegebene Gutscheine nach dem 31. Dezember 1933 nur noch durch Zahlung des an Stelle der Zugabe angebotenen Barbetrags eingelöst werden. Reicht die Zahl der im Einzelfall zur Verfügung stehenden Gutscheine zum Bezug des ganzen Barbetrags nicht aus, so kann nach dem 31. Dezember 1933 ihre Einlösung durch einen verhältnismässig geminderten Betrag verlangt werden.

einer ruhigen und stetigen Aufwärtsentwicklung einkehrt. Kein Handwerker wird sich auch nur die kleinste Maschine anschaffen, wenn er nicht die Gewissheit hat, dass er sie auch ausnutzen kann durch steigenden Absatz, denn sonst würde er ja nur seinen Arbeiter und sich selbst die Arbeit wegnehmen. Sehr wichtig ist auch die Zinshöhe. Die Errichtung von Anlagen und die Anschaffung von Maschinen kann bei einer Gesamtzinsbelastung von 4—6 Proz. rentabel werden, während sie bei einer Zinshöhe von 8—10 Proz. sich nicht lohnt. Den Zinssenkungsabsichten der Reichsregierung ist daher auch in Bezug auf die Arbeitsbeschaffung ein voller Erfolg zu wünschen. Kommt es überhaupt erst einmal allgemein zu Betriebsverbesserungen und Erneuerungen, dann kann man ein sehr ausgiebiges Sinken der Arbeitslosenziffern erwarten, da es sich dabei immer um ansehnliche Beträge handelt.

## Gleichschaltung im Tabakwarengroßhandel

Der „Verband südwestdeutscher Großhändler mit Tabakfabrikanten e. V. Sitz Stuttgart“, in welchem sämtliche maßgebenden Tabakwarengroßhandelsfirmen Würtembergs und Badens zusammengeschlossen sind, hat in einer außerordentlichen Generalversammlung am 29. April 1933 im Hindenburgbau Stuttgart seine Auflösung beschlossen und sich als „Gau Südwestdeutschland“ dem von der Regierung der nationalen Erhebung als Einheitsorganisation für den deutschen Tabakwarengroßhandel anerkannten „Zentralverband deutscher Großhändler der Tabakbranche e. V. Leipzig“ — Zwangsverband — eingegliedert. Die Wahl des neuen Gauvorstandes wurde nach den Richtlinien des Kommissars für den Handel (betr. Gleichschaltung der wirtschaftlichen Verbände mit der Regierung) vorgenommen. Die maßlose Schleuderei und das Eindringen unlauterer Elemente haben einen Zustand geschaffen, der eine dringende Neuregelung im Gewerbe notwendig macht. Der Tabakwarengroßhandel begrüßt und unterstützt mit aller Kraft die Maßnahmen der Regierung, die nun endlich zur Ordnung in dieser Berufsgruppe führen werden.

Tonwerke Kandern A. G. Kandern. Die Gesellschaft schließt das Geschäftsjahr 1932 mit einem Verlust von 25 302 RM. ab. Bruttoeinnahmen von 121 246 RM. stehen Löhne und Gehälter mit 78 729 RM., übrige Aufwendungen mit 32 079 Reichsmark, Steuern mit 18 168 RM., Zinsen mit 8109 RM., Abschreibungen mit 4620 RM. und soziale Abgaben mit 4841 RM. Der Verlust wird vorgetragen.

## Börse

### Schwache Börse

Berlin, 15. Mai. Bei größter Zurückhaltung des Publikums und der Spekulation lagen die Anfangskurse größtenteils schwächer. Die ungeklärte außenpolitische Lage und die Erwartung der Kanzlererklärung im Reichstag, die schwächeren Auslandsbörsen und Kursrückgänge der deutschen Werte in New York und London hemmten die Unternehmungslust. Montane setzten bis zu 2 Proz. schwächer ein, Rheinthal, Maximilianshöhe und Buderus hatten bis zu 3 Proz. verloren. Von Braunkohlenerwerten waren Rheinische Braunkohlen bei kleinstem Umsatz 3 1/2 Proz. gedrückt. Kaliaktien verloren bis zu 4 Proz., Chemische Werte bis zu 2 1/2 Proz. Von Gummi- und Linoleumwerten büsst Conti Gummi zunächst nur 4 Proz. ein. Unter Elektroaktien waren Elektrische Werte Schlesien 1 1/2 Proz. freundlicher, und Chadeaktien zogen im Verlauf bis zu 5 1/2 M. über Vortagsniveau an. Im übrigen bemerkte man Rückgänge bis zu 2 1/2 Proz. Von Gasaktien waren Schles. Gas 5 Proz. niedriger. Deutsche Telefon und Kabel fielen unter Kabel- und Drahtwerten durch einen 3proz. Verlust auf. Von Autoaktien waren BMW. zeitweilig 2 1/2 Proz. abgeschwächt, Maschinenfabriken bröckelten etwas ab, Schubert & Salzer gaben bei 3 Mill. Umsatz 5 Proz. nach. Metallwerte lagen bei kleinen Veränderungen geschäftslos. Von Bauwerten waren Berger insgesamt 7 Proz. schwächer. Kunstseideaktien, besonders Bemberg, verloren bis zu 2 Proz., während von den übrigen Textilwerten bis —4 Proz. aufblühen. Papier- und Zellstoffwerte gingen bis zu 2 Proz., Brauereien, mit Aus-

nahme der 1 Proz. höheren Dortmunder Union, bis zu 1 1/2 Proz. zurück. Im gleichen Ausmass waren Wasserwerke gedrückt. Deutsche Atlanten, Eisenbahnverkehrsmittel und Südd. Zucker verloren bis zu 3 Proz. Verkehrs- und Schiffsaktien bröckelten etwas ab, Hamburg-Süd erschienen mit Minusminuszeichen. Banken waren bis zu 3 Proz. gedrückt.

Deutsche Anleihen lagen schwächer. Altbesitz verloren insgesamt mehr als 1 Proz., Neubesitz nach anfänglicher Minusminusnotiz 65 Pfg. Der Umsatz betrug hier etwa 200 Mille. Auch die übrigen Renten gaben nach. Von Ausländern waren Mexikaner und Anatolier ab bzw. 75 Pfg. gebessert.

## Warenmärkte

Berliner Metallbörse vom 15. Mai. Elektrolytkupfer 57,25, Raffinadekupfer 52—53, Standardkupfer 49,50—50,50, Standardblei per Mai 16,75—17,75, Original-Hüttenalluminium in Blöcken 160, in Walz- oder Drahtbarren 164, Banks-, Straits-, Australzinn 289, Reinickel 330, Antimon-Regulus 39—41, Silber 39—42.

Berliner Produktenbörse vom 15. Mai. Weizen märk. 198—200, Mai 212—213, Juli 215,50—217, Roggen märk. 154—156, Mai 168,75—170,25, Juli 170,25—170,75, Braugerste 176—183, Futter- und Industrieroggen 168—176, Hafer märk. 135 bis 138, Mai 140,50—141, Juli 149, Weizenmehl 23,25—27,50, Roggenmehl 21—23, Weizenkleie 8,80—9, Roggenkleie 8,90—9,10, Viktoriaerbsen 20,50—25,50, kleine Speiseerbsen 19—21, Futtererbsen 13—15, Peluschken 12,25—14, Ackerbohnen 12—14, Wicken 12—14, Lupinen, blaue 9,30—10,10, gelbe 11,90—12,75, Seradella, neue 16,50—18, Leinkuchen 10,80, Erdmusskuchen 10,80, Erdmusskuchennmehl 11,50, extrahiertes Sojabohnenschrot ab Hamburg 9,30, ab Stettin 10,15 (alles exkl. Monopolabgabe), Trockenschnitzel 8,60, Kartoffelflocken 13,10.

Mannheimer Produktenbörse vom 15. Mai. Weizen inkl. 21,80—22, Roggen inkl. 17,50—17,75, Hafer inkl. 15,25—15,75, Sommergerste inkl. 19—19,50, Futtergerste 17,50, La-Plata-Mais 20,50, Sojaschrot prompt 10,25—10,40, Juli-Aug. 10, Kokoskuchen 11,25—11,50, Sesamkuchen 11,75, Biertreber 11,60—12, Trockenschnitzel 7,60—7,75, Wiesensheu 4,80—5,10, Rotkleehu 4,90—5,30, Luzernkleehu 6—6,80, Pressstroh, Roggen-Weizen 2,80—3, Hafergerste 2,40—2,80, geb. Stroh, Roggen-Weizen 2,70—2,90, Hafergerste 2,30—2,50, Weizenmehl, Spezial o. mit Austauschweizen 31,50—31,75, nord- und südd. Roggenmehl 22,50—23,75, südpfälz. 24—25, Weizenkleie 7,75—7,85, Erdmusskuchen Juni-Juli prompt 11,50, Eosinweizen 15,75—16, Südd. Weizen-Auszugsmehl 3 RM. höher, Weizen-Brotmehl 8 RM. niedriger als Spezial o. Tendenz: fester. Die Forderungen für Weizen sind im allgemeinen höher gehalten. Der Konsum ist zu erhöhten Preisen immer noch zurückhaltend. Die Preise für ölhaltige Futtermittel verstehen sich inkl. Monopolabgabe.

## Berliner Devisennotierungen

### Geldkurse

festgestellt von der Berliner Bedingungs-gemeinschaft zusammen mit der Reichsbank.

	13. 5.	15. 5.	13. 5.	15. 5.
Buenos-Aires	0.853	0.853	21.83	21.98
Kanada	3.147	3.147	5.195	5.195
Japan	0.889	0.889	42.16	42.21
Kairo	14.515	14.815	83.19	83.34
Konstantinopel	2.038	2.038	12.91	12.94
London	14.175	14.205	72.03	72.18
New York	3.581	3.608	16.54	16.53
Rio de Janeiro	0.239	0.238	12.84	12.84
Amsterdam	1.848	1.848	63.69	63.84
Uruguay	169.08	169.08	73.18	73.18
Athen	2.408	2.428	81.12	81.22
Brüssel	88.50	88.46	3.847	3.847
Bukarest	—	—	95.91	95.91
Budapest	—	—	72.83	72.88
Danzig	82.22	82.22	119.29	119.39
Helsingfors	8.284	8.274	45.48	45.48
Italien	—	—	—	—
Jugoslawien	—	—	—	—
Kaunas	—	—	—	—
Kopenhagen	—	—	—	—
Lissabon	—	—	—	—
Oslo	—	—	—	—
Paris	—	—	—	—
Prag	—	—	—	—
Reykjavik	—	—	—	—
Riga	—	—	—	—
Schweden	—	—	—	—
Sofia	—	—	—	—
Spanien	—	—	—	—
Stockholm	—	—	—	—
Tallinn	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—

**Todes-Anzeige.**  
 Gott der Allmächtige hat unsere liebe Mutter,  
**Marie Stiegeler** wwe.  
 geb. Roth  
 gestärkt mit den Tröstungen unserer heiligen Kirche, von ihrem schweren Leiden erlöst.  
 Karlsruhe, 15. Mai 1933.

In Trauer:  
**Margarete Stiegeler**, Schwester vom „Roten Kreuz“  
**Hedwig Stiegeler**, Hauptlehrerin  
**Adolf Stiegeler**, Hauptlehrer.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 16. Mai, nachmittags 3 Uhr statt.

**Nachruf**  
 Unerwartet rasch starb heute mittag  
 Herr Maschinensetzer  
**Philipp Weil**  
 im Alter von 59 Jahren.  
 Dem Verstorbenen, der nahezu ein Jahrzehnt in unserem Betrieb tätig war, widmen wir ein stilles Gedenken.  
 Karlsruhe, den 15. Mai 1933.

**Badenia in Karlsruhe**  
 A.-G. für Verlag und Druckerei

**Nachruf**  
 Heute nachmittag verschied unerwartet rasch unser lieber Kollege, der Maschinensetzer  
**Philipp Weil**  
 im Alter von 59 Jahren. Er war ein liebenswürdiger Kollege, dem wir stets ein ehrendes Andenken bewahren werden.  
 Karlsruhe, 15. Mai 1933.

**Das Personal der Badenia in Karlsruhe**  
 A.-G. für Verlag und Druckerei

**Trauer-Drucksachen**  
 Sterbeandenken  
 in jeder Ausführung  
 liefert rasch und billig  
**Badenia in Karlsruhe**  
 Akt.-Ges. für Verlag u. Druckerei

**Baumwollwaren und Aussteuer-Artikel**  
 in unbüßbarer Auswahl für alle Bedürfnisse in Leib- und Bettwäsche, Tisch- und Küchenwäsche, für Betten u. Matratzen  
 zu **niedersten Preisen.**

Rohe u. gebleichte Tücher, Haus-tücher, Makotücher, Streifen-satins und Damaste, Halbleinen, Reinleinen, Handtuchzeuge, Bett-zeuge, Bettbarchente, Matratzen-drell, Baumwoll-Flanelle, Sport-Flanelle, Zefir, Bett-Tücher, Schlafdecken, Woldecken  
 alles bis zu den feinsten Qualitäten.

**Leipheimer & Mende**



**Seht Ihr ge-schäftig bei dem Linnen die Alte dort im grauen Haar? Die rüstigste der Wäscherinnen ist Henko über 50 Jahr!**

**Henko** Henkel's  
 Wasch- und Bleich-Soda  
 Nehmen Sie zum Aufwaschen, Spülen, Reinigen Henkel's!

**Katholischer Mütterverein St. Bonifat**  
 Unter liebes Mit-glied  
**Maria Stiegeler**  
 ist im Herrn en-schlafen. Wir empfehlen die Seele der Verstorbenen dem frommen Gebete der Mitglieder.  
 Trauerhaus: Kriegsstraße 278.  
 Beerdigung: Dien-stag nachm. 3 Uhr.  
 Karlsruhe, 15. 5. 33.  
 Der Vorstand.

**Kath. Männerverein Karlsruhe-Süd.**  
**Todes-Anzeige.**  
 Unter liebes und treues Mitglied  
**Johann Nagel**  
 ist im Herrn en-schlafen. Wir empfehlen die Seele des Heim-gegangenen dem frommen Gebete unserer Mitglieder.  
 Beerdigung Mit-twoch mittag 2 Uhr.  
 Trauerhaus: Wilhelmstr. 60.  
 Karlsruhe, 15. 5. 33.  
 Der Vorstand.

**Verkehrsverein Karlsruhe**  
 Die auf Dienstag den 16. Mai ds. Jh. 18 Uhr (abds. 8 Uhr) angesetzte Mitgliederversammlung ist auf späteren Zeitpunkt, der noch be-stimmungsgegenstand sein wird, verschoben.  
 Der Vorstand.

**Lebensmittel**

**Mayonnaise** die billige Delikatessa wegen ihrer vielseitigen Verwendungsmöglich-keit zu allen Haushaltsalaten . . . . . Pfund **70** ⚡

**Heringssalat** mit Mayonnaise  
**Fleischsalat** . . . . . Pfund **70** ⚡  
**Gemüsesalat**

**Calif. Mischobst** Pfund 60 ⚡ **35** ⚡

**Konserven**

**Vorteilhafte Preise**  
**Stramme Packung**  
**Reiches Sortiment**

Normal-Dose  
**Schnittbohnen** . . . . . ¼ Dose **39** ⚡  
**Brechbohnen** . . . . . ¼ Dose **42** ⚡  
**Junge Wachsbrechbohnen** . . . ¼ Dose **53** ⚡  
**Feine junge Schnittbohnen** . . ¼ Dose **65** ⚡  
**Prinzebohnen** mittelfein . . . . ¼ Dose **75** ⚡  
**Gemischtes Gemüse** mittelfein ¼ Dose **85** ⚡  
**Apfelmus** tafelfertig . . . . . ¼ Dose **45** ⚡  
**Kürbis** in Essig und Zucker . . . ¼ Dose **50** ⚡  
**Kirschen** schwarz mit Stein . . . ¼ Dose **98** ⚡  
**Erdbeeren** . . . . . ¼ Dose **1.25 95** ⚡

Verkauf sowohl Vorrat!



**STADTGARTEN**  
 Mittwoch, den 17. Mai, von 15¼-18 Uhr:  
**Nachmittags-Konzert**  
 Badische Volkshymne.  
 Vereinfachte Eintrittspreise.

**Badisches Staatstheater**  
 Dienstag, 16. Mai:  
 \* B 25 24. Gem.  
 III. E. G. 1. Hälfte  
 und 601-700.

**Deutschland erwacht**  
 Erstausführung des NSDAP-Films unter Mitwirkung der Karlsruher H.J.  
 Der Film enthält alle historisch denkwürdigen Vorgänge in Berlin seit 30. Januar bis 1. Mai 1933.  
**Es sprechen u. a.**  
**Reichspräsident von Hindenburg**  
**Reichskanzler Adolf Hitler**  
**Reichsminister Dr. Frick, Dr. Goebbels u. Herm. Goering**  
 Sondervorführungen etwa ¼ Stunden zu kl. Preisen RM. —40, —60, —80, 1.—, Schüler und Erwerbslose wie üblich.  
 Dienstag 4.30 6.30 8.30 Mittwoch 4.30 6.30 8.30 Donnerstag 4.30 6.30 8.30 Uhr

**Schlageter**  
 Schauspiel von Hanns Holtz.  
 Regie: Baumbach.  
 Mitwirkende: Frauen-berger, Gring, Zehner, Ernst, Gemwede, S. Böder, Solbach, Rieble, Rühne, Rühr, Wehner, B. Müller, Schönfelder, Schulte, v. d. Trend, Vogler, Eberl, Den, Peterlen.  
 Anfang 8 Uhr.  
 Ende 22.30 Uhr.  
 Preise B (0.60 bis 3.90 RM.).  
 Mi. 17. 5.: Sinfonie kann nicht dafür. Do. 18. 5.: Das Jhr moll. Fr. 19. 5.: Erste Nacht dem Tüchtigen. Sa. 20. 5.: Rein einblüht. So. 21. 5.: Die Waffleringer von Rattenberg.

**Mieter- und Bauverein Karlsruhe**  
 e. G. m. b. H.  
 Wir haben zu vermieten:  
 a) auf 1. Juli ds. Jh.:  
 Kaufstraße 26 einen Laden mit Zweistim-mernwohnung, Manarbe und sonst. Zubehö-r (kann auch als Dreistimmerwohnung ohne Laden vermietet werden);  
 Kriegsstr. 167, III., Zweistimmerwohnung mit Manarbe und sonst. Zubehö-r;  
 Winterstraße 24a, IV., Dreistimmerwoh-nung mit Manarbe und sonst. Zubehö-r;  
 b) auf 1. August ds. Jh.  
 Weinstraße 8, III., Zweistimmerwoh-nung mit Manarbe und sonst. Zubehö-r.  
 Bewerber wollen sich bis längstens Freitag den 19. ds. Mts., im Büro Göttinger Str. 3, melden. Die Verlosung der Wohnungen findet am Montag, den 22. ds. Mts., abends ¼7 Uhr, besehlt statt.  
 Karlsruhe, den 13. Mai 1933.  
 Der Vorstand.

**Neuwäscherei PHÖNIX**  
 wäscht u. bügelt  
**Kragen**  
 u. Oberhemden  
**wie neu!**  
 Annahmestelle:  
 Frau Scudhorn,  
 Werderstr. 55  
 Frl. Link, Jollystr. 1  
 Herr Burtscher,  
 Körnerstr. 9  
 Fa. Schuler,  
 Söfenstr. 51  
 Frau Schwirtzke,  
 Rheinstr. 2f  
 Frau Harbrecht,  
 Weherfeld

**Göttingen**  
 In schöner, freier Lage zu vermieten:  
 der sofort  
**1 Vierzimmer-Wohnung**  
 mit Manarbe, Bad und Balkon  
 der 1. Oktober 1933 desgleichen  
 der 1. Oktober 1933 desgleichen  
 jedoch ohne Manarbe.  
 Zu erfragen Drahtendresse 8.11.  
 „Miba“ Gemeinnützige Bauvereinschaft  
 e. G. m. b. H., Göttingen.

Mehrere  
 guterhaltene  
**Anzüge u. Mäntel**  
 Gehrod-, Smoking-,  
 Frack- u. Eusawab-  
 Anzüge in all. Größen  
 auch f. Herren, und  
 harte Figur, sowie  
 neue prima Qual.  
**Anzüge u. Mäntel**  
 Hosen - Joppen,  
 außerst billig  
 Söfenstr. 33a II.  
 Ecke Klerstraße.

**Wir drucken**  
**PLAKATE**  
 in geschmackvoller Ausführung  
**BADENIA IN KARLSRUHE**  
 A.-G. für Verlag und Druckerei

**Sagofontaffen**  
 mitgen. hat, wird geb.,  
 denselben Vorkauf, 5,  
 part., abgegeben.

**Weiseln**  
 u. Erreichen von Ad-  
 den. Renovieren gan-  
 zer Wohnungen - Billig.  
 Feine - Schmararbeit.  
 Angebote unt. 1747 an  
 die Geschäftsstelle erb.